

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1930**

161 (14.7.1930)

# Volkstreuend

TAGESZEITUNG FÜR DAS WERKTÄTIGE VOLK MITTELBADENS

Anzeigenpreise Die 10 getippte Millimeterzeile kostet 12 Pfennig. Gelegenheitsanzeigen und Stellenangebote 8 Pfennig. Die Resten-Millimeterzeile 60 Pfennig. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichtabnahme der Zahlungsfrist, bei gefälliger Bezahlung und bei Anrufen außer Kraft tritt. Geschäfts- und Gerichtsamt 10 Karlsruhe L. D. o. Schluß der Anzeigen-Nachnahme 8 Uhr vormittags

Unsere wöchentlichen Beilagen: Heimat und Wandern / Unterhaltung, Wissen, Kunst / Sozialistisches Jungvolk / Die Aufseher / Sport und Spiel / Die Welt der Frau

Bezugspreis monatlich 2,50 Mark o. Oben Juli 2,20 Mark o. Durch die Post 2,80 Mark o. Einzelverkauf 15 Pfennig o. Erscheint 6 mal wöchentlich vormittags 11 Uhr o. Postbestellung 2550 Karlsruhe o. Geschäftsstelle und Redaktion: Karlsruhe L. D., Waldstraße 28 o. Fernruf 7020 und 7021 o. Postfach-Nummern: Durschlag, Hauptstraße 9; D.-Baden, Jagdhausstraße 12; Rastatt, Rosenstraße 2; Offenburg, Republikstraße 8

Nummer 161

Karlsruhe, Montag, den 14. Juli 1930

50. Jahrgang

## Politik des Kabinetts Brüning

Verirrt und festgefahren — Wo ist ein Ausweg und wo eine Mehrheit? — Hindenburg soll vortreten

### Der Artikel 48 der Verfassung

Am Steueranstoß des Reichstags wurde am Samstag zunächst der § 10 des Artikels 3, der zunächst einen Aufschlag von 5 Proz. zur Einkommensteuer für alle Einkommen über 1000 M. vorsieht, von einer aus Sozialdemokraten, Deutschnationalen und Kommunisten bestehenden Mehrheit abgelehnt.

Gemäß dem Artikel 4, der die Budgetsteuer behandelt, der Reichsfinanzminister betonte die Verantwortlichkeit der Parteien, die ablehnen.

Es folgte die Beratung der Novelle zum Tabaksteuergesetz, in der die Zahlungsfrist für die Zigarettenbenderole verkürzt, der Steuerfuß für Zigarettenhüllen ermäßigt und die Kontingentierung um ein Jahr bis zum 31. März 1932 verlängert wird.

In der Abstimmung wurde der Artikel 3 der Vorlage, der die Verlängerung der Kontingentierung enthält, abgelehnt.

Der Artikel 1 (Verkürzung der Zahlungsfristen) wurde angenommen in Form einer kassenweisen Verkürzung der Fristen. Annahmen wurde auch Artikel 3, der den Steuerfuß für Zigarettenhüllen herabsetzt. Die übrigen Anträge wurden abgelehnt ebenso die Schlussbestimmungen über das Inkrafttreten des Gesetzes.

Auf Wunsch des Ministeriums wurde dann die Abstimmung über die zurückgestellten Anträge zur Reichsliste vorgenommen. Mit den Stimmen der Deutschnationalen, Sozialdemokraten und Kommunisten wurde bei Stimmhaltung der Demokraten ein Antrag Steinbock (Soz.) angenommen, wonach der Reichsliste von den Behördenangestellten nur diejenigen unterliegen, die eine beamtenähnlich geführte Stellung haben. Für den so geänderten § 2 des Reichslistengesetzes stimmten nur die Demokraten.

Nach der so erfolgten Ablehnung des § 2 erklärte zum Schluß der Sitzung Reichsfinanzminister Dietrich: „Ich kann nach dieser Abstimmung erklären, daß die Reichsregierung an der zweiten Lesung der Vorlage kein Interesse hat.“

Nach dieser Erklärung des Ministers wurden sofort die Beratungen abgebrochen. Die Krise war erneut und in voller Heftigkeit da. Bereits wenige Stunden später verhandelte der Kanzler mit den Führern der sogenannten Regierungsparteien und im Anschluß daran fand eine Kabinettsitzung statt, deren Ergebnis zur Stunde, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht bekannt ist. Es gibt immer noch Möglichkeiten, die allerdings gegenwärtig sehr dürftig sind, daß Herr Brüning irgend eine Mehrheit für abermals umgestellte „Deckungs“gesetze erhält, falls er am Dienstag mit in die Beratung der zweiten Lesung im Plenum eintritt, gewillt sein sollte. Sicher ist aber, daß die Regierung, wenn sie auch nur die allergeringste Mehrheit zusammenbringen will, wiederum an alle sogenannten Regierungsparteien Konzeptionen machen müßte, die den Sinn und besonders den Zweck der „Deckungs“aktion geradezu illusorisch machen würden.

Es ist aber auch möglich, daß es Herrn Brüning weder über den Sonntag noch an weiteren Tagen gelingen wird, bezugnehmend auf die Mittelpartei zu bekommen, dann, so wird verhofft, werde er von den ihm gegebenen Vollmachten Gebrauch machen, die Gesetze auf Grund Artikel 48 der Verfassung in Kraft setzen. Selbstverständlich würde in diesem Falle sofort die Sozialdemokratie im Reichstagsbezug beantragen, daß die Beratungen der Regierung außer Kraft gesetzt werden. Fände sich für einen solchen Antrag eine Mehrheit, wäre wohl mit der Auflösung des Reichstags zu rechnen. Möglich wäre auch, daß ein solcher Antrag keine Mehrheit fände, dann könnte Herr Brüning vorweislich mit dem Artikel 48 regieren, denn es würde sich dann vorläufig wohl auch keine Mehrheit für ein Mißtrauensvotum finden.

Nun könnte Herr Brüning eher eine Mehrheit erhalten, wenn er sich bei dieser Aktion nach links, statt nach rechts orientierte. Das will aber Herr Brüning nicht, und er scheint dabei sich auch des Beifalles des Herrn Reichspräsidenten zu erfreuen. Brüning hat den Vorsitz des Kabinetts Müller mitgemacht in der festen Absicht, ohne die Sozialdemokratie die Regierungsbildung zu unternehmen und, wenn der Gang der Dinge es ihm auch in der nächsten Zeit erlauben sollte, ist er auch fest entschlossen, gestützt auf die Mittelpartei und auf die Rechte so glanz- und ruhmvoll weiter zu „regieren“, wie er es bisher getan hat. Wenn Herr Brüning sein Kabinett der Frontalpartei so weiter führt, hat er begründete Aussicht, in der nächsten die gleiche Rolle zu spielen und die gleiche Wertung zu finden, wie das Katastrophenkabinett Cuno ungeliebten Angehörigen.

Was ist es weiter als Katastrophenpolitik, die wiederum auf dem gebeugten Buckel der Massen getrieben wird, wenn der Kanzler, der einmal zeigen wollte, wie mit Energie und Tatkraft geführt wird, bald jeden Tag sich wachsende Kompromisse mit den Parteien schließt, die seinen Kabinettsessel tragen. Und wenn er, der immer wieder vor einem wütenden Wirrwarr steht, mit der Ausrüstung Hindenburgs und mit der Anwendung des Artikels 48 glaubt drohen zu können. Auch Hindenburgs Autorität und Ansehen muß sich sehr bald ab, wenn ein Kanzler und sein Kabinett so häufig hilflos nach ihm greifen, wenn sie in mit-

verschuldeten parlamentarischen Wirrwarr selbst keinen Ausweg mehr wissen und so finden vermögen. Die Idee, wenn möglich unter allen Umständen mit Reichs zu regieren, die außer von Herrn Brüning auch von den Herren Treutmann und Schiele kräftig gehegt und gepflegt wird, wird bei der ganzen Sachlage dem Volke, Deutschland, den Ländern und den Gemeinden veräußelt teuer zu stehen kommen.

Die Sozialdemokratie hat, auch in der Opposition stehend, niemals darüber einen Zweifel gelassen, daß sie bereit ist, an der Sanierungsarbeit sachlich und verantwortungsbewußt mitzuarbeiten, denn die Gefahren sind vornehmlich für die Arbeiterklasse viel zu groß und zu schwer, wenn wir nicht schnellstens zu einer wirklichen Gesundung unserer ganzen Staats- und Finanzverwaltung gelangen. Aber die Sozialdemokratie denkt nicht daran, Herrn Brüning sich etwa an den Hals zu werfen, seinen sozialreaktionären Kurs mit zu feuern und gleichzeitig eine Steuererhöhmung mit zu treiben, die doch zum schlimmsten gehört, was wir bisher erlebt haben. Wenn in bürgerlichen Organen am Samstag und Sonntag von einem Angebot der Sozialdemokratie an den Kanzler, ja gerade von einem Anbieten an ihn geredet wurde, so ist das dummes Zeug. Herr Brüning kann bei allen, für sie und die wertvolle Bevölkerung tragbaren Gesetzen, die sachliche Mitarbeit der Sozialdemokratie haben, um des Reiches und des Volkes willen, aber keinerlei Liebesdienste für ihn und sein Kabinett. Die Anwendung des Artikels 48, selbst unter Duldung einer Reichstagsmehrheit, kann für Deutschland Folgen zeitigen, deren gemeinsames Ausmaß heute gar nicht abzusehen ist. Finanz-

politik mit Diktaturmethoden zu betreiben, das ist ein Experiment, das für die deutsche Wirtschaft halbschmerzliche Folgen haben könnte.

Das Kabinett Müller ist während seines Bestehens und auch nachher vielfach ungemein heftig angegriffen worden. Auch wir gehören zu denen, die gelegentlich bei ihm Mangel an Zielstrebigkeit und Entschlossenheit zu tadeln hatten, aber das Gezerre unter dem jetzigen Kabinett ist beispiellos. Wir verkennen nicht die turmhohen Schwierigkeiten, die oft mit elementarer Nützlichkeit auf wirtschaftlichem und damit auf finanzpolitischem Gebiete gerade in den allerletzten Monaten heringebracht sind, und die jede Regierung jedes Parlament vor Fragen und Aufgaben allerhöchster Art stellen; an ihre Bewältigung jedoch so unsicher und derart schwächlich heranzugehen, wie wir es nunmehr während dreier Monate erleben, das ist auch eine Spitzenleistung. Was soll erst werden, wenn etwa gar, wie leider befürchtet werden muß, im kommenden Winter das Heer der Arbeitslosen sich auf 4 Millionen vergrößert? Glaubt Herr Brüning, daß er dann, gestützt auf die unzulässige Auslegung und Anwendung eines Verfassungsartikels und gestützt auf die famose Deutsche Volkspartei und in Tuschführung mit Herrn Hindenburg die Dinge unter gleichzeitiger Brückierung der Sozialdemokratie und der Freien Gewerkschaften meistern kann?

Herr Brüning hat es bisher auf den Irrwegen des Zickzackfahrens versucht, vorwärts zu kommen. Er stand am Samstag abermals ratlos da. Der Weg der verhängnisvollen Diktatur ist gradliniger, aber auch gefährlicher.

## Nichteingeschriebene Hakenkreuzler

### Die Waffensunde in Berlin

Zu der von „amtlicher“ preussischer Seite (dem Potsdamer Polizeipräsidenten) gemachten Meldung, es hätten sich bisher „seine hinreichenden Anhaltspunkte“ ergeben, für die Behauptung, daß der ehemalige Polizeiamtliche Karl Dörre und seine Bekannte, Fräulein Elisabeth Hanke, Mitglieder der nationalsozialistischen Partei seien, so daß bezüglich der Kaufmann Hoppe, mit dem Dörre wegen der gefundenen Maschinenwerkzeuge in geschäftlicher Verbindung stand, Mitglied der nationalsozialistischen Partei, und zwar Leiter der Zelle 181, war, schreibt uns der SPD:

Wir verstehen, daß der Potsdamer Polizeipräsident das Bedürfnis gehabt hat, sich gegen den Vorwurf zu vermahnen, als ob seine Behauptung eine Unkenntnisfrage für Nationalsozialisten sei. Trotzdem werden wir die Empfindung nicht los, daß Dörre sein verbrecherisches Handwerk unmaßig monatelang hätte betreiben können, wenn von der Seite des Potsdamer Polizeipräsidenten bis zum letzten verantwortlichen Beamten alles in Ordnung ist und den Erlässen der preussischen Regierung gegen die Nationalsozialisten mit der notwendigen Energie entsprochen worden wäre. Dörre muß u. E. irgendein Helfershelfer und Mitwisser gehabt haben, wobei wir gerne anerkennen, daß die Entdeckung der Waffen schließlich durch die Initiative der Potsdamer Polizei möglich geworden ist. Diesen Helfershelfern und Mitwissern muß schnellstens und rücksichtslos das Handwerk gelegt werden. Nur so wird es auf die Dauer möglich sein, die preussische Polizei vor der nationalsozialistischen Seuche zu bewahren.

Die Nationalsozialisten sind seit Monaten bestrebt, insbesondere auch in der preussischen Polizei nationalsozialistische Zellen zu bilden. Vorläufig ziemlich erfolglos. Immerhin lassen die Umstände, die zu der Entdeckung zahlreicher Waffen bei einem Berliner Nationalsozialisten geführt haben, darauf schließen, daß es den Nationalsozialisten doch gelungen ist, hier und da in den Polizeipräsidenten Vertrauensleute zu finden. Es kommt bei der Beurteilung dieses Tatbestandes nicht darauf an, ob diese Leute eingeschriebene Mitglieder der NSDAP sind oder nicht und nur untergeordnete Vertreter sein. Entscheidend ist das, wie z. B. in dem Potsdamer Fall, der Angehörige Dörre enge Beziehungen zu nationalsozialistischen Vertrauensleuten unterhielt und zugleich an einem umfangreichen Waffenhandel mit Nationalsozialisten beteiligt war. Ueber das Ziel dieses Handels kann in Anbetracht der umfänglichen Absichten der Nationalsozialisten wohl kaum ein Zweifel bestehen.

Wenn der Erfolg des preussischen Innenministers über die Zugehörigkeit von Beamten und Staatsangestellten zur Nationalsozialistischen Partei nach einer durchschlagenden Begründung bedürftig wäre, so würde der Fall Dörre in jeder Hinsicht ansetzen sein. Uns liegt nichts ferner als diesen Fall zu verallgemeinern, und doch sind wir überzeugt, daß dieser Dörre nicht der einzige, von der Republik beladene Sohn im Dienst der Nationalsozialistischen Partei gewesen ist. Wir haben sogar Anhaltspunkte dafür, daß Subjekte von gleichem Kaliber wie Dörre auch noch anderswo in amtlichen Stellen sitzen und der Nationalsozialistischen Partei für Geld be-

stimmte Zuträgerdienste leisten. Schon deshalb muß im Fall Potsdam mit aller Schärfe durchgegriffen werden und, wenn es angebracht erscheint, ein Exempel statuiert werden.

Von anderer Seite wird dann noch berichtet: Der bei dem Autozusammenstoß auf der Chaussee Potsdam-Gelnow tödlich verunglückte Dörre war beim Potsdamer Polizeipräsidenten zunächst zwölf Jahre im Ruhestand tätig gewesen und dann als Verordnungsamtsleiter übernommen worden. Die mit ihm gleichzeitig verunglückte Elisabeth Hanke war ebenfalls beim Polizeipräsidenten angestellt gewesen. Sie arbeitete dort, wie die A. Z. am Mittwoch zu berichten weiß, in der sogenannten Vorkontrollstelle. Dort wurden die Personen notiert, die in ganz Preußen in die Polizei eintreten wollen. Von dieser Zentralstelle kann man erfahren, wer eigentlich die nächsten Anwärter für die Polizei sind.

### Das Demotiv des Potsdamer Polizeipräsidenten

#### Dörres nationalsozialistische Beziehungen

Der Waffensund bei einem Berliner Nationalsozialisten dürfte u. a. auch für den Potsdamer Polizeipräsidenten von Bismarck ein Nachspiel haben, das dieser deutsche nationale Beamte bei seiner Zurückhaltung in der Affäre Dörre durchaus hätte vermeiden können.

Zibewitz hat zu dieser Affäre am Samstag eine Verlautbarung verbreiten lassen, von der wir nur sagen können, daß sie eines deutschnationalen Beamten würdig ist.

Es steht fest, daß jener Dörre zu den Nationalsozialisten enge Beziehungen unterhalten hat. Eine Tatsache, die zweifellos angeht ist, die Potsdamer Polizeiverwaltung, in deren Dienst Dörre gestanden hat, gerade nicht in günstigem Licht erscheinen zu lassen. Inwiefern ist es begreiflich, wenn der Potsdamer Polizeipräsident versucht hat, sich und seine Behörde zu rechtfertigen. Er tat es, wie es ein deutschnationaler Beamter tun konnte, indem er die Angehörigen des Dörre über deren politische Gesinnung vernehmen ließ, um damit zu beweisen, daß Dörre nicht im Sinne der nationalsozialistischen Partei tätig gewesen ist. Weil seine Schwester in Berlin „bis vor kurzem für sozialdemokratische Blätter gearbeitet“ haben soll, Dörre angeblich ein demokratisches Berliner Blatt geleitet und bei den Rablen nach der Auflösung der nationalsozialistischen Partei nicht geneigt gewesen sei, seine Frau für die demokratische Partei zu gewinnen, weil seine Schwester etwas für die Gesinnung des Bruders und warum sollte jemand, der vor Jahren einmal demokratisch gewähnt hat, heute nicht nationalsozialistisch denken können? Ausdrucksweise und für die Beurteilung der Affäre Dörre ist doch nicht, wie seine Geschwister und Angehörigen politisch gesinnt sind oder waren, ausschlaggebend ist, daß Dörre mit dem Nationalsozialisten Hoppe Waffenengeschäfte gemacht hat.

Wenn der Potsdamer Polizeipräsident es trotzdem fertig gebracht hat, zu seiner Rechtfertigung und zu der seiner Behörde die Gesinnung der Angehörigen des Dörre nachprüfen zu lassen und von dieser Nachprüfung auch noch öffentliche Gebrauch zu machen, so zeugt das von einem Geisteszustand, der u. E. in der preussischen Verwaltung nicht gebildet werden sollte.

# Die Bestattungsfeier

## Der Trauerakt in Hausdorf

Neurode, 14. Juli (Funkdienst). Der erste Akt der furchbaren Grubenkatastrophe in Hausdorf fand am Sonntag seinen Abschluß. Die Hausdorfer Opfer der Katastrophe, 106 an der Zahl, wurden zu Grabe getragen. Wann die noch immer verschütteten Bergarbeiter beigesetzt werden und die Katastrophe ihren endgültigen Abschluß erfährt, ist vorläufig noch nicht zu übersehen.

An der Trauerfeier, die auf dem neuen Friedhof in Hausdorf vor sich ging, nahmen zahlreiche Vertreter der Reichs- und preussischen Staatsbehörden teil. Der Reichstag hatte seinen Präsidenten Paul Lobe entsandt, die Reichsregierung den Staatssekretär im Reichsarbeitsministerium Geib und die preussische Regierung den Ministerialoberbergamrat Helmig. Außerdem war der Oberpräsident von Niederschlesien erschienen. Als Vertreter des Bergarbeiterverbandes nahm der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Husemann an der Feier teil. Reichspräsident und Reichsregierung hatten einen prachtvollen Kranz aus weißen Rosen mit schwarzrotgoldener Schleife an den Massengräbern niederlegen lassen. Unzählig waren die Kränze aus den Reihen der Arbeiterorganisationen, unzählig die Fahnenabdrücke.

Schon viele Stunden vor der um 8 Uhr früh beginnenden Trauerfeier war der Weg, der von Hausdorf zum Friedhof führt, von Menschen dicht besetzt. Auf den Säulen zwischen denen der Friedhof liegt, standen Tausende und Abertausende. In drei Massengräbern waren die Särge mit den Hausdorfer Opfern niedergelegt worden. Die Särge der auswärtigen Opfer standen an den Grabmäthern. Sie wurden nach Schluß der Feier in die Heimorte der einzelnen Opfer überführt.

Inmitten des Friedhofs stand ein schwarz ausgeschlagener Altar. Um ihn herum scharten sich die Abordnungen der Verbände. Die große rote Fahne des Deutschen Bergarbeiterverbandes wehte neben den geweihten Kerzen. Vor der ersten Gruft, die 34 Tote aufnahm, stand der Kranz des Reichspräsidenten, daneben der Grub der preussischen Staatsregierung. Der Friedhof selbst war ausschließlich den Angehörigen der Opfer reserviert. Doch er reichte nicht aus. Auch hinter den Zäunen mußten noch viele Frauen und Männer, Angehörige der Bergarbeiter, die eben zu Grabe getragen werden, Platz nehmen. Es spielten sich erschütternde Szenen ab.

Die Trauerfeier begann mit einem Bläserchor, dann sprachen die Geistlichen beider Konfessionen. Mehr als hundert Frauen mußten unterdessen ohnmächtig forgeschafft werden. Die Samariter, die

in der Nähe des Friedhofs ein Kollazarett eingerichtet hatten, boten alle Hände voll zu tun. Selbst junge Männer übermante kurze Zeit der Schmerz. Den Schluß der Feier bildete der Totengang für Beerdigte.

Als die Gräber zum Teil schon mit Erde bedeckt waren, spielten sich auf dem Friedhof immer noch erschütternde Szenen ab. Bis spät in den Nachmittag bewegten sich Trauerzüge zu den Gräbern. Volkshelden des Todes und des Elends, die man niemals vergessen dürfte.



Angehörige umfassen den Todeshauch in Neurode

# Frankreichs Volksfest

## Der Sturm auf die Bastille am 14. Juli

Der Sturm der revolutionären Pariser auf die Bastille am 14. Juli 1789 war die Konstitution der Revolution, die am 17. Juni mit der Bildung der Nationalversammlung begonnen hatte. Aber es war nicht nur die Zerstörung eines Gebäudes, die der Sturm auf das Staatsgefängnis, sondern eine 19 m hohe Bastion, die sich gegen das rüstige Zeichen einer überlebten feudalistischen Staatsordnung richtete. Warum nun sog gerade die Bastille in so besonderer Weise die Volksmit auf sich?

Die im 14. Jahrhundert gebaute Burg, die ursprünglich ein Bollwerk gegen die Angriffe der Engländer sein sollte, wurde bald zu einem Staatsgefängnis, in dessen Mauern drei Jahrhunderte lang Gefangene aller Art die grauenvollsten Martern erdulden mußten. Die französischen Könige benutzten die Bastille dazu, ihnen unter der Erde gelagerten Köchern so lange festzusetzen, bis sie entweder gestorben oder dem Wahnsinn verfallen waren. Die langen Jahre der Regierungen Ludwigs XI. bis zu Ludwig XVI. sind eine einzige Kette von Greuelthaten dieser Art. Die kirchliche Inquisition konnte sich natürlich eine solche Einrichtung wie das Bastille-Gefängnis nicht entgehen lassen, und hat ihre Opfer ebenfalls dort eingekerkert. Von ihr wurden sogar sieben- und achtjährige Kinder aus nichtigen Gründen zu lebenslänglichem Gefängnis in der Bastille verurteilt.

Wer einmal in der Bastille saß, hatte wenig Hoffnung, durch ein ordentliches Gerichtsverfahren jemals wieder in Freiheit zu kommen. Berühmt geworden ist der Fall des „Mannes mit der eisernen Maske“, der Zeitweilen in der Bastille geschmachtet hat, dessen Name man nicht kannte und dessen Gesicht niemals jemand gesehen hat.

Man kann sich denken, mit welchem Entzücken Frankreich und ganz Europa die Zerstörung dieses Greuelinstruments eines blutigen Cäsarenwahnsinnigen begrüßte. Und so hat denn Frankreich die Erinnerung an diesen Tag dadurch wachgehalten, daß es den 14. Juli zum französischen Nationalfeiertag erklärte, und die Namen der sechshundert Bastille-Stürmer auf eine Säule schrieb, die 1830 auf dem Bastillenkopfe errichtet wurde.

Der 14. Juli ist also der französische Nationalfeiertag, und er wird in einer Weise gefeiert wie es nur die lebhaftesten Romanen fertig bringen. Ein Hauptmerkmal dieses Tages ist, daß die Straßen zu Tanz und Spiel freigegeben sind. Es ist ja überhaupt charakteristisch für romanische Länder, daß die Straße eine so bedeutende Rolle im Volksleben spielt, auch dann, wenn kein Festtag ist. Die Katalanen zum Beispiel, ein spanischer Volksstamm, sind leidenschaftliche Tänzer und scheuen sich nicht, selbst im lebhaftesten Verkehr vor Sevilla auf der Straße ihre Volkstänze aufzuführen, wenn sich dazu heimliche Müßel findet.

Frankreich und besonders Paris ist am 14. Juli von früh bis spät auf der Straße. Schon am 13. Juli wird nur noch eingeschränkt gearbeitet, und wenn am nächsten Tage die offiziellen Feiern mit den üblichen Reden vorüber sind, beginnt der Tanz. Schon Tage vor dem Fest werden auf allen Straßen vor den Kaffees und Restaurants große und kleine Tribünen errichtet, die mit Fahnen und Girlanden bekränzt werden und die abends im Lichterglanz strahlen. Der nur irgend ein Musikinstrument beherrsch, spielt auf. Man tanzt auf allen freien Plätzen, man tanzt vor den Kaffees und in den Straßen — nicht nur in den schmalen Gassen des Montmartre, nicht nur auf den Boulevards des Montparnasse, selbst in den verkehrsreichen Straßen der Innenstadt wagt die tanzende Menge. Der Automobilverkehr steht, die Straßenbahnen können



Der Tanz auf der Straße  
Straßenszene in Paris am 14. Juli, dem französischen Nationalfeiertag.

nicht mehr weiter und müssen abwarten, bis es der tausenden Menge gefüllt, die Straße freizugeben. Die ganze Nacht dauert dieses Fest und legt sich noch am nächsten und übernächsten Tag fort. Man eilt von einer Tanzstätte zur andern und tanzt sich ausweifenlassen durch ganz Paris.

Der Deutsche, der diesem Jubel aufsteht, wünscht sich im Stillen, daß auch in Deutschland von allen die Feste der Republik mit so viel Begeisterung begangen würden.

## Frick muß kuscheln

### Die Fahgebete werden zurückgezogen

WLB. meldet aus Weimar:

Von dem thüringischen Innenministerium nachstehender Seite wird zu der Entscheidung des Staatsgerichtshofes in der Frage der Schulaebete mitgeteilt, daß es sinnlos wäre, in dieser Frage einen neuen Konflikt heraufzubehelnden. Thüringen habe sich in dem Briefe des Staatsministers Baum an den Reichsinnenminister Dr. Wirtz vom 27. Mai verpflichtet, im Falle der Anrufung des Staatsgerichtshofes sich dem Spruch eines verfassungskonformen Gerichtes zu unterwerfen. Selbstverständlich werde Thüringen dieser Pflicht nachkommen.

Um sich für die Niederlage in der Gebetsfrage zu rächen, hielt der thüringische Innenminister Dr. Frick unter Aufsicht von Hitler und dem „Kassenforscher“ Dr. Günter-Jena in Gera eine Rede, in der er in schärfsten Wendungen gegenüber den regierenden Parteien vor allem gegenüber der deutschen Volkspartei sprach, jener Partei, der er in Thüringen durch ihre Unterstützung keine Macht ver dankt. Die deutsche Volkspartei bekommt so als Dank den Spott des Herrn Frick.

Hitler erklärte gleichseitig, daß die nationalsozialistische Bewegung zwar eine Widerbewegungsbewegung sei, aber die „Weltgeschichte“ würde von Widerbewegungsbewegungen gemacht.

Auch hier ist es allmählich Zeit, Herrn Hitler zu bedeuten, seine bombastische Sprache etwas einzudämmen.

## Auswirkung der Nationalsozialistischen Spaltung

Blutige Auseinandersetzungen in der „Blutgemeinschaft“ Albersdorf (Hollstein), 13. Juli. Eine von der nationalsozialistischen Gemeinschaft, Gau Dittmarschen, einberufene Versammlung, bei der u. a. Major Buchruder sprechen sollte, wurde gleich zu Beginn durch einen Zusammenstoß zwischen Vertretern beider Richtungen in der nationalsozialistischen Partei gesprengt. Major Buchruder wurde hierbei verletzt, ebenso mehrere andere Personen. Die vier anwesenden Genossen waren in dem Tumult machtlos.

Sambura, 14. Juli. (Funkdienst.) Buchruder hatte kaum das Wort ergriffen, als zahlreiche Hitleraner auf die Bühne stürzten und auf die Vorstandemittelglieder und Redner mit Gummiknüppeln einschlugen. Dem Putschisten Buchruder wurde das Kniebein eingeschlagen. Außerdem wurden ihm und einem, der aus Berlin erschienenen Agitatoren innere Verletzungen zugefügt. Der Albersdorfer Nationalsozialist Richter trug schwere Kopfverletzungen davon. Ein Nationalsozialist Rothmann erlitt lebensgefährliche Verwundungen. An seinem Aufkommen wird gearbeitet. Die in dem Versammlungsort anwesenden vier Landräte konnten gegen die Hebermacht der Hitlerleute nichts ausrichten.

## Reichstag

Berlin, 12. Juli. (Via Bericht.) Der Reichstag erledigte am Samstag ohne Ausprache die dritte Beratung des Gesetzes über aufgewertete Hypotheken, ferner über die Grundbuchvereinigung. Dann wurde in zweiter Beratung der Gesetzentwurf über die Vermählung von Inlandsweisen verhandelt. Das zur Zeit in Geltung befindliche Gesetz über die Vermählung von Inlandsweisen tritt mit dem 31. Juli 1930 außer Kraft. In der Begründung des Gesetzes weist die Regierung darauf hin, daß durch den Vermählungsmangel die Einfuhr von Weizen stark zurückgegangen und es gelungen sei, den Weizenpreis in Deutschland zu kühlen und damit der Weltmarktlage unabhängig zu machen.

Die sozialdemokratische Abgeordnete Frau Warm sprach gegen den Gesetzentwurf. Infolge der deutschen Weizenpolitik sei der Preisunterchied zwischen deutschem und etwa gleichwertigem ausländischen Weizen bis auf 120 Mark für die Tonne gestiegen. Warm könne auf die Dauer nicht verantworten, daß bei sinkendem Weltmarktpreis der deutsche Weizen hoch bezahlt werde. Das sei eine Ungerechtfertigung und eine Rücksichtslosigkeit gegenüber einem Volk, wo Millionen Menschen erwerbslos sind.

Der sozialdemokratische Abg. Reine begründete einen sozialdemokratischen Antrag, der verweist, in das Gesetz über den Vermählungsmangel die Bestimmungen über Kennzeichnung des Brotgetreides hineinzubringen, die vor einigen Tagen bei dem Reichstagsbeschluss mit Inanmerksamkeit abgelehnt wurde.

Die bürgerliche Mehrheit stimmte aber diesen Antrag und anderen sozialdemokratischen und kommunalistischen Anträgen ab. Die Schlußabstimmung wurde ausgesetzt.

Zur dritten Beratung des Gesetzes über den endgültigen Reichswirtschaftsrat nahm der deutschnationale Abg. Dr. Everling das Wort, der sich in den bei ihm gewohnten Unvorsorglichkeiten über die Reichsverfassung erging. Auch die Abstimmungen über diese Gesetzesvorlage wurden ausgesetzt.

Nächste Sitzung: Montag, 15. Juli. Auf der Tagesordnung steht u. a. der Warenaustausch zwischen Saargebiet und deutschem Reichsgebiet, Auflösung des Reichsausschusses für Arbeitsbeschaffungsprogramm, Öffentliche Weingüter, Bahnbauprogramm der Reichsbahn und die heute zurückgestellten Abstimmungen.

## Rückzug Moldenhauers

Im Haushaltsausschuß des Reichstages teilte Staatssekretär Dr. Schäffer auf eine Anfrage des Abg. Rasmann über den Pensionenfall Moldenhauer mit, daß das Reichswirtschaftsministerium pflicht- und übungsgemäß schon im vergangenen Herbst die pensionsrechtlichen Verhältnisse Moldenhauers klargestellt habe. Moldenhauer habe von 1901 bis 1929 an der Universität Köln als Professor gewirkt, die bis 1919 als Handelslehre eine kommunale Lehranstalt gemeien sei. Die Anrechnung der Zeit von 1919 bis 1929 beim preussischen Kultusministerium angesetzt worden, welche Pensionsregelungen in ähnlichen Fällen üblich sei. Darauf habe das Kultusministerium erklärt, daß die Anrechnung dieser Zeit als Pensionsdienstzeit der regelmäßigen Lebensanforderung (Einkommen) es der regelmäßigen Übung, daß der Reichstag jedoch im Reich eine Pension praktisch werde, auf Antrag über die Berechnungsfähigkeit der nicht im Reichs- oder Landesdienst ausbrachten Zeit entsehe. Moldenhauer habe also bei seinem Eintritt aus dem Dienste nur genau, was seine frühere vorangehende Dienstbezüge als regelmäßig üblich bezeichnet habe. In einem am 12. Juli eingegangenen Telegramm habe Herr Moldenhauer seinen Antrag zurückgezogen.

## Krankenversicherungsnovelle vor dem Ausschuss

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages legte die Beratung der Krankenversicherungsnovelle fort. Eine ausgedehnte Erörterung entpinn sich über die Bestimmungen des Gesetzesentwurfes, monoch bei der Abgabe von Arznei, Heil- und Stärkungsmitteln der Versicherten eine Gebühr in Höhe von 50 Pf. zu zahlen sei. Die Höhe der Gebühr würde für die Versicherten nicht gleichmäßig sein, da die Krankenkassen verschiedene Beiträge erheben. Die Höhe der Gebühr würde für die Krankenkassen nicht gleichmäßig sein, da die Krankenkassen verschiedene Beiträge erheben. Die Höhe der Gebühr würde für die Krankenkassen nicht gleichmäßig sein, da die Krankenkassen verschiedene Beiträge erheben.

Der sozialdemokratische Antrag, zur 20. Pfa. zu erhöhen, wurde mit Stimmenmehrheit abgelehnt, die Bestimmungen der Novelle darauf mit einer Stimme Mehrheit angenommen.

Die Bestimmungen über die Krankenhilfe erhielten folgende neue Fassung:

1. Krankenhilfe wird gewährt:
2. Krankengeld in Höhe des halben Grundlohnes für jeden Krankentag, wenn die Krankheit den Versicherten arbeitsunfähig macht. Es wird vom vierten Tage der Arbeitsunfähigkeit an gewährt. Als Krankentage werden die Tage gezählt, für die der Erkrankte arbeitsunfähig ist. Die Krankentage müssen ausreichen sein, sie darf jedoch das Maß des Normallohn nicht überschreiten.

Hierauf wurde über die Frage der Krankengeldgebühren abgestimmt. Mit einer Stimme Mehrheit beschloß der Ausschuss, die Gebühr für den Krankengeld auf 50 Pf. festzusetzen. Dieser entspricht auch dem Vorschlage des Reichstages, während die geltende Vorschrift 1 Mk. vorlag. Die Gebühr kann für Versicherte einem Grundlohn von nicht mehr als 4 Mk. bis auf die Hälfte der Höhe und für Versicherte mit einem Grundlohn von mehr als 7 Mk. um die Hälfte erhöht werden.

Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichstages nahm am Samstag in der Weiterberatung der Krankenversicherungsnovelle von den Sozialdemokraten beantragte Verbesserungen, monoch die Satzung Sterbegeld nicht nur den Ehegatten oder Kindern, sondern auch sonstigen in häuslicher Gemeinschaft lebenden Angehörigen gewährt werden kann.

Für die Beitragsbefreiung begründete Bitte (Soa.) einen Betrag, monoch die Beitragsgrenzen so wie bisher bei 7 1/2 und 10 Prozent bleiben sollten. Nach dessen Ablehnung beantragten Sozialdemokraten die Grenzen auf 6 1/2 und 9 Prozent festzusetzen. Auch das wurde abgelehnt. Die Regierungsvorlage wurde angenommen; damit sind 6 und 9 Prozent festgelegt.

## Reichshilfe soll Gehaltskürzung bedeuten

Der Bürgerblock bekämpft Farbe

Aus Berlin wird uns geschrieben:

Die Reichshilfe der Beamten soll — das hat sich nunmehr in den Verhandlungen des Stierauschusses deutlich herausgehoben — eine Gehaltskürzung sein. Der Bürgerblock will keinen Staatshaushalt, wie ihn die Sozialdemokratie und der Allgemeine Deutscher Beamtenbund fordern. Ein solcher Zulage würde eine Stauffung der Belastung entsprechend dem Einkommen des Beamten bedeuten. Davon will man aber bei den Regierungsparteien nichts wissen. Ausdrücklich wurde bei den Beratungen von Ministerialdirektor Dr. Jarden herausgestellt, daß die 2 1/2 Prozent des Notlohnes zur Lohnstützung bedeuten sollen.

Der Finanzminister vertritt in der Begründung seiner Vorlage den Standpunkt, daß der gleichmäßige Prozentsatz beibehalten werden müsse, weil 1927 die Beamten der unteren Gruppen Gehaltsaufschlagungen erhalten haben, die die oberen. Demgegenüber sind in der Allgemeinen Deutschen Beamtenschaft, dem Organ der Allgemeinen Deutschen Beamtenschaft, sehr nachdrücklich hingewiesen, daß vorher die Beamten der unteren Gruppen 17, die der oberen aber 71 Prozent erhalten hatten.

### Steuerverkündigung unter den Regierungsparteien

Berlin, 14. Juli. (Kundendienst.) Die hinter der Regierung stehenden Parteien haben sich am Sonntag vorbehaltlich der Zustimmung der gesamten Fraktionen über die Steuerentwürfe im Reichstag verständigt. Die vorläufigen Vereinbarungen laufen darauf hinaus, daß die Regierungsparteien zunächst versuchen werden, die vom Steuerausschuß abgeänderte Steuerentwürfe der Reichsregierung im Plenum des Reichstags durch Initiativanträge wieder herzustellen. Die Kopf- und Meaersteuer soll bis zum 1. April 1931 faktisch und nach dem 1. April 1931 obligatorisch eingeführt werden. Eine Verpflichtung zur Bürgerabgabe soll für die Gemeinden jedoch auch in der Zeit bis zum 1. April 1931 bestehen, wenn sich die Notwendigkeit ergibt, die Realsteuern in den Gemeinden über den Stand vom 1. Juli 1930 zu erhöhen. Vom 1. April ab soll die Meaersteuer als Gemeinsteuer eingeführt werden, soweit die Realsteuern in den Gemeinden über den Stand vom 1. Juli 1930 hinausgehen und wenn der Durchschnitt der Realsteuern einen gewissen bisher unbekanntem Prozentsatz übersteigt. Die Kopfsteuererlöse sollen 3, 6 und 9 M. betragen. Der preussische Finanzminister, der ebenfalls an den Verhandlungen teilnahm, machte gegen die Einführung der Kopfsteuer außerordentlich starke Bedenken geltend.

### Reichshilfe und Behördenangestellte

Die Sozialdemokratie gegen ungerechtfertigte Heranziehung der Reichshilfe für die Verionen des öffentlichen Dienstes sieht vor, daß auch die Behördenangestellten, soweit ihr Einkommen über 3285 M. jährlich ausmacht, abgabepflichtig sein sollen. Gegen diese Bestimmung, die auch diejenigen Angestellten im öffentlichen Dienst trifft, die keine feste Existenz haben, sondern jederzeit mit Kündigung entlassen werden können, hat die Sozialdemokratie die stärksten Bedenken. Sie stellt deshalb im Steuerantrag des Reichstags den Antrag, daß nur diejenigen Angestellten beitragspflichtig sein sollen, die aus einem in ihrer Person liegenden wichtigen Grunde geurlaubt werden können und ebenso wie die Beamten Anspruch auf Ruhegehalt und Hinterbliebenenversorgung haben. Die Heranziehung der Angestellten mit festem Gehalt würde ein unbilliges, nicht ganz so weit gehender Antrag einbringen. Er bestimmt, daß diejenigen Behördenangestellten freizustellen sind, die der Beitragspflicht zur Arbeitslosenversicherung unterliegen. Um beide Anträge entspann sich eine lebhaft Diskussion. Die Reichsregierung vertrat den Standpunkt, der Reichshilfebeitrag der Angestellten nur gering. Die Reichsregierung wurde schließlich beauftragt, weiteres Material zur Frage vorzulegen.

### Zweierlei Pensionsgesetze in Württemberg

Eine sozialdemokratische Probe  
Im Haushaltsausschuß des Reichstags erklärte der Zentrumspartei, daß der Sozialdemokrat Hermann in Stuttgart, der im Jahre 1919 einige Monate Kriegsminister in Württemberg gewesen sei, jetzt nachträglich eine Pension fordere und außerdem verlange, daß ihm für die Zeit von 1919 bis 1929 eine Nachzahlung von 65 000 RM. gewährt werde. Der sozialdemokratische Abg. Rohmann stellte zu dieser Behauptung fest, daß er nicht den Beruf in sich fühle, sozialdemokratische Pensionsempfänger zu verteidigen. Aber Erling habe diesen Fall ernstlich und unvollständig dargestellt. In Württemberg habe bis 1927 für jeden Minister ohne Rücksicht auf die Dauer das gesetzliche Recht auf eine Pension bestanden. Bei der Neuorganisation der Dienstverhältnisse der württembergischen Minister habe die Regierung Beispiele dieses Rechts nicht etwa allgemein beibehalten, sondern mit rückwirkender Kraft nur für die nach der Staatsumwälzung in ein Ministeramt gekommenen Männer, die nicht aus dem Beamtenberuf hervorgegangen waren. Auch praktisch künftigen Minister hinausgelaufen. Das Reichsgericht habe darin eine Verletzung der Gesetzesbestimmungen für rechtmäßig erklärt. Württembergische Gesetzebestimmungen für rechtmäßig erklärt. Auf Grund der Pronotifikation der württembergischen Regierung hätten einige seiner Parteifreunde, darunter auch Hermann, beantragt, um feststellen zu lassen, ob die Sozialdemokraten münden etwa die Kampfbühnen Pittwik, Erhard, Rabbt und Genossen. Das ist der politische Sinn des Vorstoßes. Die tatsächliche Namensnahme einer Nachzahlung in so erheblichem Umfang wie Hermann nachgelagert würde, würde wohl kaum in Betracht kommen und jedenfalls von der Sozialdemokratie nicht gebilligt werden.

### Gesteigerter Reichsindex

So sieht die Preisentwicklung aus  
Die auf den Stichtag des 9. Juli berechnete Großhandelsindex der Statistischen Reichsamtes hat sich mit 124,8 gegenüber der Normzahl (124,0) um 0,6 Prozent erhöht!

Deutsch-polnische Beipredungen über die Grenzwirtschaft  
Auf Grund der zwischen der polnischen und der deutschen Regierung getroffenen Vereinbarung über eine gemeinsame Ueberschreibung der Grenzwirtschaft an der deutsch-polnischen Grenze ist der Leiter der Abteilung des polnischen Außenministeriums nach Berlin gekommen, um mit der Abteilung des Auswärtigen Amtes die enstehenden Beipredungen in dieser Angelegenheit aufzunehmen.

## Der Weltintrigant Lawrence

### Der Meisterhochstapler als Manager des großen Kurdenaufstandes

Die türkische Zeitung *Matit* meldet, daß der berühmte Oberst Lawrence, der englische Weltintrigant, bei dem jüngsten türkischen Aufstand seine Hand im Spiel gehabt hat. Oberst Lawrence ist die geheimnisvollste Figur des großartig-organisierten englischen Schachspiels rund um Asien. Nachdem mit der MacDonald-Regierung eine neue Ära der Verständigung und der christlichen Friedensbereitschaft in der englischen Westpolitik begonnen hat, konspirieren die abenteuerlustigen und bekannten Condottieri à la Lawrence auf eigene Faust. Dieser Oberst, dem man eine fabelhafte Geschicklichkeit und ein nicht gewöhnliches Maß von psychologischer Begabung nachsagt, ist einer jener politischen Hochstapler ganz großen Formats, die nur im Dunkeln zu arbeiten vermögen. Es gibt einen ganzen Saal von Anecdoten um diesen Mann, der es wie kein anderer versteht, als Manager des Unfriedens im Orient seine Anonymität zu wahren.

Zuerst wurde die Welt während des großen Krieges von 1914—18 auf den Oberst Lawrence aufmerksam, als er in Palästina von sich reden machte. Denn war es eine Zeit lang still um ihn, bis er bei den China-Wirren wieder auftauchte. Hier betätigte er sich als Wegbereiter der englischen Interessen und soll einen riesigen Fonds zur korruptiven Beeinflussung der öffentlichen chinesischen Meinung zur Verfügung gehabt haben. Auch griff er als Gegenspieler der Moskauer Intrigen in den großen Schacher um die Seele des chinesischen 400-Millionenvolkes ein.

Als Aman Allah in Afghanistan eine energische Reformaktion des Landes in starker Anlehnung an Moskau und den Bolschewismus betrieb, ging der tüchtige Oberst nach Afghanistan. Hier ließ er sich bei den in Opposition stehenden Verbänden nieder, kam mit Geld und klugen Worten in nähere Verbindung mit den einflussreichen Stammeshäuptlingen, besetzte die Geistesigen auf und organisierte den militärischen Angriff auf Aman Allah. Während der jordanische König in Europa Sonnenschein machte, froh das Feuer des Aufstands, von dem genialen Abenteuerer Lawrence angeleitet, schmelzte um sich. Kurz nach der Rückkehr Aman Allahs brach der Brand offen aus, der Reformator mußte flüchten, seinen Ministern wurden die Köpfe vor die Füße gelegt. Es war ein offenes Geheimnis, daß die afghanische Revolution einzig und allein das blutige Werk des Oberst Lawrence war.

Der Sturm der Öffentlichkeit war so bedrohlich, daß sich der Oberst wieder heimlich in die schützenden Arme der Anonymität zurückzog. Er wurde nach England verfrachtet und tat dort in der englischen Armee als einfacher Monteur Dienst.

Als ihn die Interdiktoren überrannten und um Auskunft über sein geheimnisumwittertes Arbeiten in China und Afghanistan baten, hüllte sich Lawrence in tiefes Schweigen. Er suchte die Achseln, lächelte und jagte beharrlich: „Meine Herren, das sind ja alles Latrinengerüche. Ich habe nie Aufstände angestiftet und niemals gegen irgendwen intrigiert. Glauben Sie bitte nicht das, was Ihre Zeitungen schreiben.“ Dann ging er, mit einem schmutzigen Arbeitstittel angetan, so erzählten damals die Korrespondenten der Blätter, in den Militärschuppen zurück, in dem er arbeitete, Maschinenteile auseinander nahm und Geschüßläufe reinigte. Als ihm ein Senlatmensblatt das Angebot machte, für eine horrend hohe Summe seine Erinnerungen niederzuschreiben, weigerte sich Lawrence mit der Begründung, daß ihm seine vorerfekte Behörde ein striktes Schweigegebot auferlegt habe.

Besucher, die ihn näher kennen gelernt haben, schildern den Meister aller politischen Hochstapler als einen etwas verschlossenen, herben und sehr vorsichtigen Mann, der, wenn er aus sich herausgeht, geistig ungemein beweislich ist. Sie rühmen seine Energie, seine Verschlagenheit, und seine hervorragende Kunst, Menschen zu beherrschen und sich gefällig zu machen. Er ist stolz, eine sportlich durchtrainierte Erscheinung, hat das typisch energische Ritz der Engländer und helle durchdringende Augen. Lawrence führt ein Doppelleben. Für sich selbst gemächlich von einer sportlich-einfachen und diskreten Lebensweise, ist er auf seinen abenteuerlichen Reisen geradezu verschwenderisch großzügig. Wenn er in besonderer Mission unterwegs ist, um wieder tragende einen Aufstand in Szene zu setzen, oder die Punkte der Verschönerung gegen irgend einen Unbequemeren anzuzünden, sollen ihm geradezu phantastische Summen zur Verfügung stehen.

Als sich in diesen Tagen an der persisch-türkischen Grenze die Kurden erhoben und die türkischen Truppen in einer heißen Schlacht vorübergehend vernichtend schlugen, war kein anderer als Lawrence der Mann, der die Aufständischen befehligte und zum Sieg geführt hat. Er sitzt in Kurdistan, arbeitet die Kampfpäne aus, organisiert die Angriffsstruppen, aber seiner sieht ihm. Niemand weiß Genaues, jedoch alle Welt spricht wieder von ihm. Die Zeitungen zweier Kontinente sind voll von Vermutungen über Oberst Lawrence und seine dunklen Pläne. Dies romantische Dunkel, das den sagenhaften und so erfolgreichen Engländer umgibt, ist wahrscheinlich seine große Chance. Denn dieser Hochstapler aus innerer Leidenschaft weiß um das A und O seiner Kunst: niemals im Scheinwerferlicht des hellen Tages zu arbeiten. So list er im wohlbekanntesten Dunkel, hekt. schürft und intrigiert.

## Freistaat Baden

### „Kriegervereinspolitik“

Aus einem Artikel über „Notopfer oder Dankschuld“ in Nr. 26 der *Bad. Kriegszeitung* vom 26. Juni 1930 sei u. a. folgendes zitiert:

„... Im heutigen Staate sind durch das bequeme Anrufen der öffentlichen Wohlthätigkeit vielen pflicht- und arbeitsscheuen Elementen die Tore zum Reichsruhm geöffnet. Ja, man verheißt geradezu, daß es sich lohnt, zu arbeiten oder zu stempeln! ... Um dieser Schmaroberfrankheit zu begegnen, hat man durch eine stark organisierte Ueberfürsorge jegliche Pflichtarbeit unterbunden und damit planlos und nutzlos die Kräfte der deutschen Jugend vergeudet. ... Heute bedürfen wir einer strengen organisatorischen Verantwortlichkeit, die über alle Parteien hinweg mit eisernem Wesen eingreift. ... Bern aller demokratisch-idealistischen Gleichstellung wird, so hoffen wir, unserem kranken Volke wieder ein Führer erwachsen. ... Das Beste in der Welt ist der Befehl! ...“

Diese Gedankenansätze zeigen wieder mal so recht, was man hinter den Kulissen des angeblich neutralen Badischen Kriegerbundes sich wünscht: Diktatur im Sinne Adolf Hitlers! Das Beste in der Welt ist der Befehl! Was selbstverständlich nur für den Arbeiter gilt und ihn treffen soll. So wöllens natürlich die Herren Generale bis herunter zum Leutnant wieder haben! Jeder Arbeiter dürfte aber daraus ersehen, daß in den Kriegervereinen für ihn kein Platz ist, wo von den Führern ein solcher Geist anen die Not der Arbeiterschaft abgeat wird. Zwar hat man ihm ganz gerne als Stofflage oder zum Zählen, aber nicht? Da gilt eben wieder: Der Befehl! Deshalb die Konsequenzen gezogen!

### Heidelberger Asia-Wahlen

Großdeutsche 11 (18), Nationalsozialisten 17 (10), Gäreresgruppe 6 (6), Sozialisten 6 (4), Entpolitisierungsgruppe 1 (—), Arbeitsgemeinschaft für studentische Selbstverwaltung und Hochschulreform 5 (—) (beide Gruppen spalteten sich; früher freie Hochschulgruppe mit 5 Sinnen), Revolut. Sozialisten (Kommunisten) 1 (—). Danach haben die Nationalsozialisten auf Kosten der ihnen ohnehin nachstehenden „Großdeutschen“ zugenommen, andererseits hat jedoch auch die sozialistische Gruppe sich stark vermehrt.

## Aus aller Welt

### Nachlassen der Hühnewelle in Amerika

Chicago, 13. Juli. Die Hühnewelle, die seit mehreren Tagen hier und im mittleren Teil der Vereinigten Staaten herrscht, beginnt nachzulassen. Die Zahl der Todesopfer beträgt wahrscheinlich mehrere hundert. In St. Louis allein starben 82 Personen.

### Schneefall in der Schweiz

M. Bern, 12. Juli. In den Schweizer Bergen ist in der Nacht zum Samstag bis tief hinab in die Täler Schnee gefallen.

### Mord und Selbstmord

Idstein (Taunus), 12. Juli. Der früher als Dolmetscher bei der französischen Botschaft in Rom tätig gewesene Lothringer Karl Hoh erlief heute nachmittag seine Ehefrau und brachte sich dann selbst einen tödlichen Schlag bei. Hoh, der mit der französischen Botschaft nach Idstein gekommen war, hatte die Tochter des hiesigen Bäckermeisters Worthart geheiratet. Die Ehe, der zwei Kinder entsprossen, verlief jedoch unglücklich, und seit einiger Zeit lebten die Ehegatten getrennt. Der Mordtat soll ein Streit zwischen den Ehegatten vorausgegangen sein.

### Strassenbahnwagen fährt in einen Fluß

Buenos Aires, 12. Juli. Ein vollbesetzter Strassenbahnwagen entgleiste auf einer über den Riachuelo führenden Brücke, durchbrach das Geländer und stürzte in den Fluß. Man befürchtet, daß die 70 Personen, die sich in dem Wagen befunden haben sollen, sämtlich ungesunden sind, mit Ausnahme von drei Passagieren, die sich auf der Plattform des Wagens befanden und aus dem Wasser gezogen werden konnten. Bis jetzt sind 56 Leichen aus dem Fluß gehoben worden. Weitere Leichen werden erst gehoben werden können, nachdem es gelungen ist, den auf dem Flußboden eingeklemmten Strassenbahnwagen aus seiner tiefen Lage zu befreien oder zu heben. Es spielten sich herzerweichende Szenen ab.

### Furchbare Opfer der Not

In Breslau tötete eine Mutter ihr Kind mit der Art und heing dann durch Doffnen der Gasleitung Selbstmord. Die Frau lebte von ihrem Manne getrennt und befand sich nach Angaben der Mitbewohner in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Wiederholt hatte sie geäußert, freiwillig aus dem Leben scheiden zu wollen.



**Wir versprechen nicht nur, sondern garantieren dafür,**  
daß wir ausschließlich echte Orienttabake, insbesondere hochwertiger, mazedonischer Sorten verarbeiten. Damit ist die einfachste Erklärung für den reinen, mild-würzigen Geschmack dieser vorzüglichen 5-Pfennig-Zigarette gegeben.

# Kolibri

### Englischer Erzbischof gegen Todesstrafe

Ein von der Labour-Regierung vor längerer Zeit bestellter und aus allen Parteien zusammengesetzter parlamentarischer Ausschuss beschäftigt sich zur Zeit mit der Frage, ob die Todesstrafe abgelehnt oder beibehalten werden soll. Dabei wurde u. a. der Erzbischof von York gehört, der sich energisch gegen die Todesstrafe erklärte. Sie widerspreche dem Geist der christlichen Religion. Eine tödliche Vergeltung könne höchstens gegen einen Mörder ausgesprochen werden, wenn er ein völliger Teufel sei. Aber ein bezwungenes menschliches Wesen sei auf Erden nicht vorhanden und für jeden Menschen gebe es eine Hoffnung auf Besserung. Nur die Abschaffung der Todesstrafe und nicht ihre Beibehaltung könne die Zahl der Mordverbrechen vermindern.

### Internationale Katholikenzusammenkunft

aus Brüssel wird uns geschrieben:

In Heerlen in Holland hat kürzlich eine Zusammenkunft bekannter deutscher und belgischer katholischer Parlamentarier stattgefunden. Von deutscher Seite waren u. a. erschienen die Reichstagsabgeordneten Toos, Bell und Weber von belgischer Seite der frühere Minister van de Broere und der Senator van de Katten. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß diese Zusammenkunft der Besprechung politischer Probleme gewidmet war. Traudwein greifbares Ergebnis scheint jedoch nicht erzielt worden zu sein, denn es wird mitgeteilt, daß alle in Betracht kommenden Fragen in einer größeren Zusammenkunft an der auch französische Katholiken teilnehmen werden, weiter behandelt werden sollen. Wann und wo diese neue Zusammenkunft erfolgen soll, steht noch nicht fest.

Von belgischer katholischer Seite wird behauptet, daß die Frage von Eupen und Malmedy Gegenstand der Besprechungen gewesen ist.

### Verhaftungen

Berlin, 14. Juli. (Junddienst.) Am Sonntagabend wurden in Berlin-Teaflort 29 Personen festgenommen, die in einem Lokal und auf der Straße Passanten belästigten und versuchten, ihnen politische Abscheide zu entreißen. Die Durchsuchung der Kommiss nach Waffen förderte 3 geladene Pistolen, 4 Schlagringe, 4 Lotschläger, 3 Gummihülsen und einen Dolch zu Tare. Die Verhafteten sind ausschließlich rechtslebende Elemente.

### Flugzeugabsturz

Berlin, 14. Juli. (Junddienst.) Auf dem Flugplatz Staden bei Berlin führte am Sonntagabend der Chefpilot Hermann Steindorf von der Deutschen Verkehrsflieger Schule Braunschweig beim Probeflug mit einer neuen Maschine aus geringer Höhe ab. Er wurde schwer verletzt unter den Trümmern des Flugzeuges hervorgezogen. Lebensgefahr besteht nicht. Das Flugzeug wurde vollständig zerstört.

### In Erier



„Ist er denn überhaupt Separatist?“  
„Keine Ahnung. Jedenfalls hat er 'n Laden. Das genügt mir.“

**Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold Ortsgruppe Durlach**

Wichtige Besprechung der Teilnehmer an der Befreiungsfeier in Reims am Dienstag, 15. Juli, „Traube“. Ortsgruppenleitung.

### Sommeroperette im Stadt. Konzerthaus.

Am Dienstag, den 15. Juli, abends 8 Uhr findet, wie bereits mitgeteilt, die Eröffnungsvorstellung der Sommeroperette im Konzerthaus statt. Die selbstbewusste, altbewährte Direktion Otto Hans Nordens und die ausserordentliche Künstlergalerie wird ihr Können unter Beweis stellen. Zur Aufführung gelangt die in Wien 300 mal mit größtem Erfolg gesehene Musikoperette Die goldne Meise von Julius Brammer und Alfred Grünwald. Musik von Edmund Eisl. In Szene gesetzt von Direktor Otto Hans Nordens, musikalische Leitung Dr. Bernard Grün. Die Bühnenbilder sind von Herrn Lorsten recht gut gestellt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Margarete Schlegel, Olga Stümen, Hertha Tenjen, Selma Mangel, ferner die Herren Gerd Hoff, Leo Kocher, Ottomar Lufkes, Hans Hofer. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

### Wichtiges für das Eintreten.

Bevorzugt nur solche Frühlinge, wie an einem Tage eingetroffen werden können. Nimmt lieber ein paar Hund ignorer, aber vermehnde nur beste Sorten, die nicht überreift sind. Gärten, Anlagen und Zäune sind tadellos lauder zu halten, am besten spült man sie vor dem Gebrauch nochmals in heißem Wasser, das gleichzeitig desinfizierend wirkt. Der Gummiring muß vollkommen trocken und den trockenen, unbeschädigten Glasrand aufgesetzt werden, und auch der Deckel muß ganz trocken und glatt sein. Wird im Bed.-Apparat eingeseigt, so ist der Stand des Thermometers immer zu beobachten und die vorgeschriebenen Kochzeiten sind genau einzuhalten. Zum Abkühlen der Gläser nehme man den Deckel des Behälters ab, damit die Dämpfe entweichen, lasse aber die Gläser selbst in den Metallkammer fest liegen. Sind die Gläser vollständig kalt geworden, probiert man an dem Deckel, ob das Glas richtig geschlossen ist und läßt die Gläser ein paar Tage in unmittelfarbiger Ruhe stehen, damit man die sich entwickelnden Gläser nochmals trocken kann.

## Gewerkschaftsbewegung

### Sonderbare Personalausgabenstatistik des Heimadientes

Die „Reichszentrale für Heimadient“ veröffentlicht in einer Schrift, betitelt „Die Deutsche Reichsbahn nach dem Haager Abkommen“, sogenannte „Wirtschaftsabschnitte“, die anscheinend von der Reichsbahn-Hauptverwaltung stammen. Die Zahlen über Personalausgaben lesen so aus:

„Die Beamtenschaft zählte von 332.000 in 1925 auf 309.000 in 1929 zurück, von denen die 214.000 unteren Beamten durchschnittlich 124 Prozent mehr Gehalt beziehen als 1913, die übrigen mittleren und oberen Beamten etwa 53 Prozent. Nebenbei der Einkommenshebung der unteren Beamten ist auch das Lohnniveau der Bahnarbeiter um 93 Prozent gegen 1913 gestiegen.“

Von der „Reichszentrale für Heimadient“, einem aus öffentlichen Mitteln subventionierten Unternehmen, darf die Öffentlichkeit — auch in Bilanzabschnitten — etwas mehr Objektivität erwarten. Um nachzuweisen zu können, daß bei den unteren Beamten gegen 1913 eine höhere Steigerung ihres Einkommens als bei den mittleren und oberen Beamten eingetreten ist, teilt die RfH die Beamten in zwei Hauptgruppen. Zu den unteren Beamten rechnet sie die ehemaligen Gehaltsgruppen I bis V, während die früheren Gehaltsabteilungen VI bis XIII die andere Gruppe umfassen. Auf diese Weise will sie eine möglichst geringe prozentuale Einkommenssteigerung für die oberen Beamtengruppen ausrechnen. Bei dem Tauschungsmandat sind etwa 60.000 Beamte der ehemaligen Gruppe VI (Bahnmeister, Lokführer, Eisenbahnkretäre usw.), die im Vergleich zu ihrem Vorjahreseinkommen meistens unangenehm gestellt sind, zu den mittleren und oberen Beamtengruppen gezählt worden. Solche Methoden kommen fast einer Täuschung gleich.

Neulich steht es mit der Berechnung des Lohnniveaus der Eisenbahnarbeiter. Der Durchschnittslohn der Bahnarbeiter vor dem Kriege ist keine geeignete Vergleichsgrundlage. Der Durchschnittslohn der Eisenbahnarbeiter im Jahre 1913, um etwa 18% hinter dem Durchschnittslohn der vergleichbaren Industriearbeiter zurück. Nun sind aber die Löhne der Eisenbahnarbeiter genau wie in der Privatindustrie auf dem Leistungsprinzip aufgebaut, und nach den gegenwärtig geltenden Grundregeln sollen die ausführenden Löhne der Eisenbahnarbeiter den Löhnen der vergleichbaren Industriearbeiter angepasst werden. Bei objektiver Darstellung kann also ein Vergleich der Eisenbahnarbeiter nur auf der Lohnbasis der vergleichbaren Industriearbeiter erfolgen.

Der Zweck des Tauschungsmandats der Reichsbahn-Gesellschaft ist klar: Die Öffentlichkeit soll gegen das Personal aufgebracht werden. Wenn diese „Reichszentrale für Heimadient“ sich zum Werkzeuge dieser Hecke macht, so zeigt das nur, wie im Kampfe gegen Lohn und Gehalt Unternehmer und Reichsregierung einträchtig zusammenarbeiten. Der Einheitsverband der Eisenbahner weist die tendenziösen und irreführenden Vergleiche der Reichsbahn-Gesellschaft mit aller Entschiedenheit zurück.

### Der Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter

hat seinen Geschäftsbericht für das Jahr 1929 vorgelegt. Aus ihm ergibt sich, daß die Auswirkungen der wirtschaftlichen Depression in den Buchbindereien und in der übrigen Papier verarbeitenden Industrie besonders scharf in Erscheinung treten. Nahezu 200 Betriebe wurden teils ganz, teils durch Auflosung bestimmter Abteilungen stillgelegt, wodurch rund 5300 Arbeitnehmer ihre Arbeitsplätze verloren. Die durchschnittliche Arbeitslosigkeit der Mitglieder betrug 11,5 Prozent, die der Kursarbeiter 12,9 Prozent. Die in den ersten Monaten des neuen Jahres festgestellten Äußerungen lassen erkennen, daß eine weitere sehr wesentliche Verschlechterung eingetreten ist. Trotz der Unkenntnis der Verhältnisse ist es dem Verband gelungen, seine Mitgliederzahl zu steigern und auch in tariflicher Hinsicht beachtliche Erfolge zu erzielen. Die Mitglieder-

zahl erhöhte sich um 1408 und betrug am Jahresende 55.574, noch 1928 im Verband organisierte Lehrlinge kommen. Die Zahl der weiblichen Mitglieder betrug Ende 1929 39.170 = 68,1% der gesamten Mitgliederzahl. Lohn- und Lohnbewegungen im Jahre der Verbesserung der Arbeitsbedingungen wurden in 16 Fällen für 164.820 Personen geführt. Insgesamt konnte für 166.000 Personen (einschließlich Doppelzählungen) eine Verbesserung der Arbeitsbedingungen erreicht werden, während für 731 Personen leider eine Verschlechterung sich nicht verhindern ließ. Die enorme Schwierigkeiten 1929 erzielten Erfolge zeugen von der neuen Kraft des Verbandes.

### Nationalisierung oder Schilanz?

Es wird uns geschrieben: In der „Badenia“, die Druck des Zentralorgans der Zentrumspartei Badens, hat ein junger Direktor seinen Einzug gehalten, da anscheinend der ältere gänger aus Gründen nicht mehr amtierbar konnte, die hier erwähnt werden sollen. Seit dem Einzug des jungen Herrn, besonders auf des seltsamsten Wort „Kalkulation“, beschränkt worden. Das technische Personal betrachtet die Führung der heutigen Kontrolltabelle (das heißt sich anders) weniger nützlich für die Kalkulation, sondern mehr die Schilanz des Personals. Auf die Viertelstunde soll nämlich die Zeit auch für die kleinste Arbeit aufgeführt werden. Das Personal unter der persönlichen Aufsicht sich genug Kontrast fühlte, hatte es sich hierwegen an den Vorsitzenden des Aufsichtsrats gewandt, der erklärt haben soll, daß diese Maßnahme zur „Kalkulation“ eingeführt werde und die bis heute bestehende Kontrolle keine Weiterung erlauben dürfe.

Wie immer bei Neubekleidungen von auf besetzten Stellen geht auch der junge Herr Direktor daran, seine Vorgesetzten seiner vorgelegten „Schilanz“ darzulegen. Nachdem die Kontrolle seit eingeführt waren, ging man dazu über, daß die Steuerleute von ihnen geleitete Schilanz bei ihren Namen zu haben! Wird nicht wohl noch behauptet werden, daß diese Maßnahme auch nur zur Kalkulation ist? Aber auch dabei ist es nicht gegeben!

Seit einigen Tagen prangt an dem Eingangstor der Arbeit (selbstverständlich nicht an dem für die Herren Angehörigen, die diese sind ja immer sehr pünktlich) eine herrliche große Uhr, aber nicht nur zum Ansehen ist; an dieser Uhr soll nämlich „Kloster“ werden, daher der Name „Stechuhr“. Man sieht nach auch in diesem Betriebe der „Christlichen Nächstenliebe“ nach aus, die letzte fabrikmäßige Schilanz für die Arbeiter ausführen. Kommt man bei solchen Vorkehrungen nicht unwillig zu der Frage: Ist es nicht tiefbedauerlich für die Arbeiterschaft, politisch und gar noch religiös zerrissen zu sein? Und erlaubt sich der „Badische Beobachter“, vorstößen und mitzureden, um die freien gewerkschaftlichen Organisationen zu kämpfen, um die Christlichen zu empfehlen, wo im eigenen Lande die letzte erfindbare Schilanz zur Einführung gelangt?

Darum, Arbeiter der Druckerei Badenia; Organisiert euch und kämpft Seite an Seite mit euren Arbeitsvätern, denn diese Richtung kann zum Erfolg führen, da Religion, genau wie bei den Arbeitgebern, noch immer Privatangelegenheit des einzelnen und bleibt.

Die „Badenia“ AG. kann sich doch sicher nicht über den ihr Arbeiter beschreiben, faßt sie doch Haus um Haus zu ihren alten Grundstücken in der Miesstraße und ist für diese gerade im letzten Monat im Verhältnis zu anderen Druckereien sehr beschäftigt.

Alles bedeutet, daß sich der Arbeiter nicht nach religiösen Gesetzen zu organisieren hat, sondern nach wirtschaftlichen und bedeutet die Zugehörigkeit zum freigewerkschaftlichen Verband.

## Kleine bad. Chronik

Oftersheim bei Schwellingen, 12. Juli. Ein schweres Hagelwetter. Gestern abend ging über die Gemarkung Oftersheim ein schweres Hagelwetter nieder, das in kurzer Zeit großen Schaden anrichtete. Besonders haben die Tabakanlagen gelitten, so daß in der Gemarkung Oftersheim der Tabak fast vollständig vernichtet ist. Die Hagelkörner fielen so dicht, daß innerhalb weniger Minuten die Acker und Felder wie eine Winterlandschaft ausahen. Das Getreide hat weniger Schaden gelitten. Auch die Rüben, Kartoffeln und Mais blühten sich bald wieder erholen. Besonders schwer sind die Vermählungen, die in den Gärten angerichtet wurden. Die Weintrauben sind vollständig zerstört. Auch über Kirchheim (bei Heidelberg) ging gestern nachmittags ein Hagelwetter nieder, das mehrfach Schaden anrichtete. Auch hier litt besonders die Tabakpflanze.

Mannheim, 11. Juli. (Mordversuch an der Ehefrau.) Heute früh gegen halb 4 Uhr versuchte ein 36 Jahre alter Tagelöhner aus Sandhofen, seine 35 Jahre alte Ehefrau im Rhein zu ertränken. Er hatte sie unter einem Vorwand zum Fluss gelockt und dort ins Wasser gestoßen. Als sich die Frau wieder an Land arbeitete, rief der „sittliche“ Gatte sie zum zweiten Male in die Fluten. Die Frau wurde abgetrieben und wäre ertrunken, wenn nicht ein zufällig des Weges gekommenen Fischer sie aus dem Wasser gezogen hätte. Der Chemann wurde verhaftet.

Billingen, 11. Juli. Wasserschlag in die Wasserleitung. Bei einem Gewitter schlug dieser Tage der Blitz in die Stadt. Wasserleitung im Bielschadthal und leitete die Rohrleitung. Das ausströmende Wasser rief ein trauerträgliches Loch in das Erdreich.

Billingen, 11. Juli. Pfarrhaus-Einbrecher. Nach dem kirchlichen Pfarrhauseinbruch in Dautmergen wurde nun auch in das Pfarrhaus in Billingen amlichen Katze und der babilischen Gasse eingeschlagen. Mittels Leitern kletterten die Diebstahl in der Nacht in das 2. Stockwerk gekommene Stubenzimmer des Pfarrers ein, der sich gegenwärtig in Urlaub befindet. Sie durchwühlten die Behältnisse nach Geld, erbeuteten jedoch nur einige Mark, Kleider, Wäsche und andere Gegenstände ließen sie unberührt. Eine im unteren Stock wohnende Verwandte des Pfarrers bemerkte die Einbrecher, wagte es aber nicht, ihnen entgegen zu treten.

Rehl, 11. Juli. (Mädchenhändler festgenommen — Seidenbichhahl.) Unter dem Verdachte des Mädchenhandels wurde hier ein italienischer Staatsangehöriger verhaftet. — Im Juni wurde, wie

fest erst festgestellt werden konnte, aus einem Lager in der Straße ein Paket gestohlen, das Seiden und Seidenstoffe im Wert von 10.000 Franken enthielt.

Freiburg i. Br., 12. Juli. (Null Grad auf dem Feldberg.) Gemalene Temperatur der letzten Tage hat nach dem Temperaturverlauf der vorhergehenden Wochen, die selbst im schwarzwald-Warmgarade bis zu 30 Grad Celsius drastischer, einer für den Monat Juli ganz abnormen Kälteperiode geführt. Dem Feldberg zeigte das Thermometer gestern abend und morgen 1,1 Grad über Null, in der Nachtzeit plus 0,3 Grad.

Singen (bei Durlach), 11. Juli. Vom Starkstrom sei es im 18 Jahre alter Burche von hier, Schüler einer höheren Schule in Karlsruhe, verließ gestern abend die elterliche Wohnung wieder zurückzuführen. Man fand ihn an einem eisernen Gitter der Stromleitung unterhalb der Substation Wiffersried direkt neben dem Gleise hängen. Er war an dem Kopf mit dem Gitter verbunden und hatte seinem Leben durch den elektrischen Strom ein Ende gemacht. Mit seinen Füßen dabe er den elektrischen Strom Grund zur Tat ist nicht bekannt.

## Gemeindepolitik

### Bürgermeisterwahl in Bietigheim

Bietigheim bei Kallstadt, 13. Juli. Bei der heute stattgefundenen Bürgermeisterwahl wurde der bisherige Bürgermeister zum Ritter mit 33 Stimmen wiedergewählt.

## Partei-Nachrichten

Mollatsweier. Das Zeitungsbezugsgeld für den Volksfreund wird künftig durch Frau Bechtold Bwe. eincolliert. Das tragen der Zeitung erfolgt durch die Familie Otto Suppe. Gegen Reklamationen wollen sich unsere Leser mit dem Gen. H u b e r in Verbindung setzen.

## Literatur

Alle an dieser Stelle beschriebenen und angelegentlich Bücher und Schriften können von unserer Verlagsbuchhandlung bezogen werden. Die „Sozialistischen Monatshefte“, redigiert von Dr. J. Bloch, Berlin 35, Potsdamer Straße 121 h, haben wieder das 36. Jahrgangsjahr begonnen. Aus diesem Inhalt haben wir: Die deutsche Finanzpolitik, von Dr. Ludwig Emsel, des Reichstags. — Für deutsche Europapolitik, von Dr. Goben, Reichspräsidentenrat. — Politik auf neue Sicht, von Dietrich Weis, alle drei Reichstags. — Zur Frage der Heimadient, von Dr. Koch. — Das Calmerieverfahren, von Dr. Richard Berndt. — Situation und zum Absatz ihrerseits Organisations, von Gerhard Giffert. Arbeit in der Literatur, von Pierre Camp. — Einführung, von Hoff. — Gerd, Anblauer, Weiche, von Ernst Untermaier. — Aufwachen, Dr. Adolf Behne. — Wohnungswirtschaft, von Hanns Müller. — Staat und Gewerkschaft, von Dr. Franz Große. — Die französische Politik, von Dr. Hans Gorken. — Fortschritte zur Relativitätstheorie, von Dr. Hermann Weyl. — Amerika, von Paul Ehrlich. — Die Welt und Wirtschaft, von Prof. Conrad Schmidt. — Naturwissenschaftliche Ethologie, von Prof. Theodor Sieglitz. — Biologische Biometrie, von Ernst Rastai. — Radioaktivität, von Fritz Schönmayer. — Waldinhaber, von Hermann Kraus. — Die Einführung der Welt, von Otto Schmidt. — Die Toten; Adolf von Darnad, Helene Lang, Carl Salzer, James Egan, Julius Erench und andere mehr. Der des Buches beträgt 1.4, der eines Vierteljahresabonnements 3.4. Der werden durch jede Buchhandlung, auf jeder Poststation, in den Reichs-Postämtern, bei allen Buchhändlern, sowie direkt vom Verlag der Reichs-Verlagshandlung, Berlin 23, Probefeste stehen auf dem Verlagshaus zur Verfügung.

**Färberei Printz A.-G.**  
Chemisches Reinigungswerk / Wäscherei  
Gegründet 1846  
Karlsruhe, Ettlinger Straße 65 und 67  
Telephon 4507 und 4508  
Annahmestellen überall! Annahmestellen überall!

# Aus dem Reich der Technik

## Kohlensäureausbrüche in Niederschlesien

Die Kohlensäure, die jetzt zu dem furchtbaren Unglück im Neuroder Revier geführt hat, ist ein farbloses Gas. Es ist in einer Reihe von Kohlenflözen Niederschlesiens, ähnlich wie Wasser in einem Schwamm enthalten. Das Vorkommen wird bergmännisch direkt als „Schwamm“ bezeichnet. Bei Freilegung der Kohlenflöze tritt Kohlensäure in mehr oder minder starkem Maße, häufig unter bedeutendem Druck und urplötzlich aus. In Niederschlesien wird das Auftreten von Kohlensäure schon seit Jahrzehnten beobachtet. Das Gas entammt dem glühflüssigen Innern des vulkanischen Gesteins, welches das Steinkohlengebirge durchzieht, und stellt den Rest der vulkanischen Tätigkeit dar. Nach einem Bericht des Ausschusses zur Erforschung der Kohlensäureausbrüche in Niederschlesien traten die Ausbrüche zum ersten Male im Jahre 1894 auf. Bis zum Jahre 1925 erfolgten 433 Ausbrüche, die nicht weniger als 44 000 Tonnen feste Massen bewegten. Unter zweites Schaubild zeigt die starken mechanischen Wirkungen eines Kohlensäureausbruchs.

Man hat auf Grund weitgehender Studien die Erfahrung gemacht, daß ständige und allmähliche Kohlensäureausströmung des Gebirges und der Flöze verhältnismäßig wenig Unfälle herbeiführen, obwohl sie zeitweise bis zu 100 Kubikmeter pro Tonne geförderter Kohle betragen. Hier hat man der Gefahr durch technische Mittel entgegenzuwirken, insbesondere durch Bewetterung der Gruben, und meier dadurch, daß man die Bergleute mit den Eigenschaften der Kohlensäure bekannt machte. Zu Katastrophen kommt es in der Regel, wenn die Kohlensäure plötzlich ausbricht.

Gewöhnlich erfolgt der Ausbruch an standfesten Kohlenflözen. Die hochgespannte Kohlensäure zertrümmert dann die Kohle und scheidet sie als Staub beiseite. Ausbrüche von 500 Tonnen Kohle und 5000 Kubikmeter Kohlensäure sind in Niederschlesien nicht selten. Von Bedeutung ist auch, daß die Gefahr des Kohlensäureausbruchs mit der zunehmenden Tiefe wächst. Der Ausschuss zur Erforschung der Kohlensäureausbrüche in Niederschlesien hat ein sogenanntes Unfallverhütungsbild herausgebracht, das unsere erste Abbildung zeigt. Man verfolgt mit derartigen Maßnahmen den Zweck, die Ortsbelegschaften für die Abwehr der Kohlensäuregefahr zu schulen. Der Bergmann merkt das Vorhandensein von Kohlensäure u. a. an der Benzinfischerlampen. Ist Kohlensäure vorhanden, dann hebt sich die blau färbende Flamme vom Brennrand ab. Sie wird matter und matter und erlischt schließlich. Zu gleicher Zeit ist ein säuerlicher Geschmack wahrzunehmen, der an das bekannte Seltzerwasser erinnert. Bei dem Arbeiter, der sich in Kohlensäuregefahr befindet, stellen sich Atembeschwerden und Angstgefühle ein. Die Betroffenen schnappen nach Luft. Es bricht Schweiß aus, Herzklopfen, Kopfschmerzen und Schwindelanfälle treten hinzu. Dann ist schleimige Flucht in frischen Wetterstrom notwendig. Wahrzunehmen ist auch das Vorhandensein von Kohlensäure durch Aufsteigen von Blasen in der Wasserfasse, an der merklichen Abkühlung der Bohrlöcher

erreicht diese Auslösung durch besonders stark geladene Sprengschüsse, die den Kohlenstoß derart erschüttern, daß die darin enthaltene Kohlensäure explosionsartig frei wird.

Dagegen muß während der Anwesenheit der Bergleute vor Ort jede stärkere Erschütterung des Ortsstoßes vermieden werden. Deshalb ist die Arbeit mit der Keilhaue und mit sonstigen schlagenden Geräten, wie Bohr- und Abbauhämmer,

**Scheut nicht den Weg zu den Schießtüren!  
Zündet nur von sicherer Stelle aus!**



**Ein Kohlensäureausbruch gefährdet Euch  
und viele Kameraden!**

Unfallverhütungsbild: Herausgegeben von dem Ausschuss zur Erforschung der Kohlensäureausbrüche in Niederschlesien.

im allgemeinen verboten und nur zur Herstellung von Bühlöchern zur leichten Begrabigung der Stöße und zum Abfließen freihängender Schalen gestattet.

Im Rahmen der Erörterungen der Neuroder Katastrophe ist darauf hingewiesen worden, daß der Bergmann infolge der Mechanisierung der Betriebe nicht mehr die Möglichkeit wie früher habe, auf die Sicherheitsverhältnisse zu achten. Es ist schon möglich, daß die Anwendung der Schrägmaschinen die Kontrolle schwieriger macht als früher bei der Anwendung von Handbohrern. Sollte das zutreffen, dann muß die Schrägmaschine aus den von Kohlensäureausbrüchen bedrohten Revieren so bald wie möglich verschwinden.

## Deutsche Bauausstellung Berlin 1931

Nach dem eben erschienenen Bericht der Geschäftsführung der „Deutschen Bauausstellung Berlin 1931“ haben die vorbereitenden Arbeiten für die Ausgestaltung in allen Abteilungen erfreuliche Fortschritte zu verzeichnen. Auch das Ausland hat sich bereits größere Ausstellungsfächen für eine Beteiligung an der „Internationalen Ausstellung für Städtebau und Wohnungswesen“ gesichert. Gleichzeitig hat die „International Federation for Housing and Town Planning“, London, die Einladungen zur Teilnahme an dem in der Zeit vom 8. bis 13. Juni 1931 aus Anlaß der Deutschen Bauausstellung diesmal in Berlin stattfindenden „Internationalen Kongress für Städtebau und Wohnungswesen“ ergeben lassen. Auch mit der Gestaltung der etwa 12 000 Quadratmeter Ausstellungsfläche umfassenden deutschen Abteilung für Städtebau und Wohnungswesen ist bereits begonnen worden.

Auch die Arbeitnehmerorganisationen haben ihre Beteiligung an der Deutschen Bauausstellung sichergestellt. Auf einem Platz von etwa 1000 Quadratmeter Hallenfläche werden unter Führung des Deutschen Bauergewerksbundes die nachstehenden Organisationen ausstellen: 1. Deutscher Bauergewerksbund, 2. Zentralverband der Zimmerer Deutschlands, 3. Verband der Maler, Lackierer, Anstreicher, 4. Metallarbeiter-Verband, 5. Zentralverband der Dachdecker Deutschlands, 6. Verband der Fabrikarbeiter Deutschlands, Abteilung Keramischer Bund, 7. Verband sozialer Bauarbeiter, 8. Deutsche Wohnungsfürsorge-Gesellschaft (Demog), 9. Bund der Arbeiter, Angestellten und Beamten, 10. Hannoversche Bodentreibverband, 11. Bund technischer Angestellten und Beamten, und 12. Deutscher Wertmeisterverband.

Außerordentliches Material verspricht die Abteilung „Das Baumert unserer Zeit“ zu bringen. Auch hier ist eine rege Beteiligung von Stadtverwaltungen, Firmen der Bauwirtschaft, Siedlungs-Wohnungsfürsorge und Baufinanzierungs-Gesellschaften zu verzeichnen. Von den gesamten hierfür zur Verfügung

stehenden 6000 Quadratmeter sind nur noch 1500 Quadratmeter vermittelbar. Auch ein beträchtlicher Teil der 12 000 Quadratmeter Hallenfläche umfassenden Abteilung „Die Wohnung unserer Zeit“ ist bereits belegt.

Besonders lebhaft ist die Nachfrage in der Abteilung „Das neue Bauen“. Einzelne Gruppen sind bereits völlig belegt. U. a. mußte für die Gruppe Keramik über den ursprünglich vorgesehenen Platz hinaus eine neue Halle mit weiteren 3000 Quadratmetern und in einer daranstoßenden Halle nochmals 1200 Quadratmeter neu hinzugenommen werden. Auch die Keramik-Maschinenindustrie ist in großem Umfang vertreten. Auf dem für Ausstellungswecke zur Verfügung stehenden etwa 46 000 Quadratmeter betragenden Freigelände gelangen Baumaschinen im Betrieb zur Vorführung. Hier haben sich Baumaschinenfirmen u. a. Plätze bis zu 700 Quadratmeter im einzelnen bestellt.

Die „Sonderausstellung für landwirtschaftliches Bauwesen“ wird u. a. 4 Beispiele von verschiedenen großen Bauernhöfen als Typenmuster für die kommende ländliche Siedlungstätigkeit zeigen. Neu hinzugekommen ist die Abteilung „Garagenbau“, deren Sonderprogramm in den nächsten Tagen erscheint. Auf einem Freigelände platz von etwa 2000 Quadratmetern wird man alle problematischen Fragen des Garagenbaues erörtern. In der Abteilung „Straßenbau“ haben die verschiedenen Industrien, auch die Straßenbau-Maschinenindustrie, Ausstellungsfläche belegt. Von besonderem Interesse ist, daß im Rahmen der Deutschen Bauausstellung Berlin 1931 eine Straßenbau-Tagung stattfinden wird.

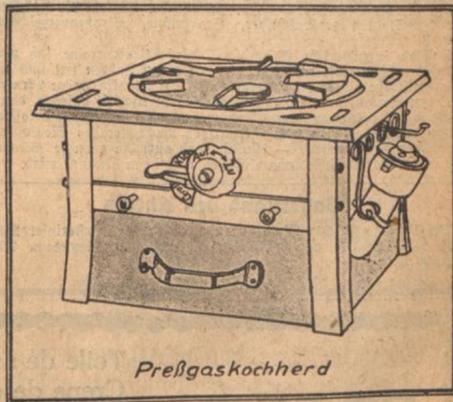
## Geschweisste Druckrohrleitung

Die Gallego-Wasserkraftanlage in Umbria bei Rom am Velino ist Teil einer Gesamtanlage, in der 23 ältere Wasserkraftanlagen am Velino und Nera zusammengefaßt sind. Das Wasser fließt vom Einlaß durch einen offenen Kanal von rund 700 Meter Länge und 17 Meter Tiefe und durch einen Betonstollen von 735 Meter Länge und 7,3 Meter Durchmesser zu zwei Saugkammern, von denen zwei Druckrohrleitungen von 4 Meter Durchmesser bei 50 bis 66 Grad Neigung und 192 Meter Höhe zum Krafthaus führen. Die eine dieser Leitungen aus Stahl ist bereits im Betrieb, die andere wird durch Felsen geführt und wird demnächst betriebsfertig sein.

Bei der zweiten Leitung hat man, um eine Felspforte zu umgehen, ungefähr auf halber Höhe eine Stufe angeordnet. Der obere Teil des Druckrohrs besteht aus gewöhnlichem Stahl von 10 bis 16 Millimeter Dicke entsprechend dem Druck und der Felsstärke, der untere aus Nickelstahl von 19 bis 32 Millimeter Dicke. Die Rohre sind aus zwei Meter langen Platten gebaut, von denen je zwei in der Werkstatt zusammengefügt sind. Sämtliche Nähte und Stöße sind elektrisch geschweißt, die Nähte stumpf, die Stöße überlappt. Verstärkungsringe sind besonders bei Krümmungen in genügender Zahl angebracht. Die Belastungsproben, die hauptsächlich an unberechenbaren Stellen die Druckverteilung feststellen sollten, wurden mit dem 1,5fachen des Betriebsdruckes durchgeführt und haben gute Ergebnisse erzielt. Die gesamte Druckrohrleitung ist nach den Plänen von Eicher, Wöh und Cie. in gemeinsamer Arbeit mit der Societa Terni ausgeführt worden.

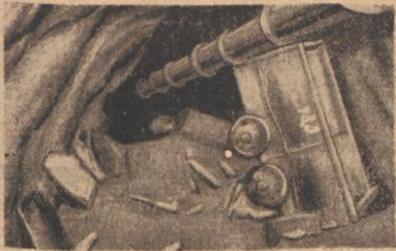
## Gas ohne Gasanstalt

Amerika, dem billige Benzine zur Verfügung stehen, ist schon vor längerer Zeit im größeren Umfang zur Einführung von Benzingas übergegangen. Die Brennstofftanks der neuen Konstruktion fassen bis 5 Liter Benzin. Der Tank ist unter der eigentlichen Brenneranlage vollkommen geschützt eingebaut. Durch Hochklappen des hinteren Fußes des Kochgestells und durch Lösen der Flügelsschraube an den



Preßgaskochherd

Einfüllstufen kann er in wenigen Augenblicken abgenommen werden. Er ist unbedingt explosionsicher, unzerbrechlich und kann zum Einholen von Autobenzin benutzt werden. Die Füllung reicht für eine drei- bis vierköpfige Familie für etwa 10 Tage und entspricht einem praktischen Heizwert von etwa 13,5 Kubikmeter Leuchtgas. Die Erzeugung von Gas für den Hauptbrenner erfordert nur wenige Augenblicke. Die ganze Konstruktion ist so gehalten, daß sie sich kaum von dem Normalgasgerät unterscheidet. Praktisch ist damit die Frage der Verhütung von Gasvergiftungen gelöst.



Das Bild gibt eine Vorstellung von den starken mechanischen Wirkungen eines Kohlensäureausbruchs.

temperatur gegenüber der Streckentemperatur und an fühlbarer Kälte des Kohlenhaufwerkes.

Die wichtigste Maßnahme zur Bekämpfung der Ausbruchgefahr ist die gewollte Auslösung der Ausbrüche zu einer bestimmten Zeit, in der sich die Ortsbelegschaft und die Belegschaft der im gleichen Wetterstrom liegenden Betriebe in Sicherheit, d. h. hinter dichtschließenden Wettertüren, den sogenannten Schießtüren, befinden. Man



# Groß-Karlsruhe



## Geschichtskalender

Karlsruhe, den 14. Juli 1930.

14. Juli: Eröffnung der Postle. Beginn der großen französischen Revolution. 1889. Internationaler Arbeiterkongress zu Paris, Gründung der 2. Internationale. 1909 Rücktritt des Kanzlers von Bülow. 1917 Rücktritt Bethmann-Hollwegs. 1922 Arbeitsgemeinschaft zwischen SPD und USPD.

## Der Stadtrat hat beschlossen

### Gelände des alten Bahnhofs

Die seit langer Zeit schwebenden Verhandlungen mit der Reichsbahn und dem Landesfiskus über den Erwerb des Geländes am alten Bahnhof haben zu einer Einigung geführt. Es handelt sich um eine Fläche von 75 980 Quadratmeter bei einem Gesamtaufpreis einschließlich der Gebäude von 1 950 000 M. Der Stadtrat stimmt den getroffenen Vereinbarungen vorbehaltlich der Genehmigung des Bürgerausschusses zu.

### Förderung des Wohnungsbaues 1930

Zur Erstellung von zwei zweieinhalbstöckigen Neubauten mit zusammen 8 Wohnungen werden bauliche Bauverträge von insgesamt 23 000 M. und Zinsbeihilfen aus einem Förderungsbeitrag von 30 000 M. ausgesetzt. Die zu fördernden 8 Wohnungen verteilen sich auf 2 Ein-, 2 Zwei-, 1 Drei- und 3 Vierzimmerwohnungen. Der eine Neubau wird in Ruppurr, der andere in Rintheim erstellt.

**Bürgerausschuss.** Der Vorsitzende gibt die Tagesordnung für die am Freitag, 1. August, 16 Uhr, im Büroraum des Rathauses abzuhaltende öffentliche Versammlung des Bürgerausschusses bekannt.

**Sportplätze.** Der Deutschen Jugendkraft Karlsruhe-Mühlburg wird mit dem Vorbehalt leibersittigen Widerrufs ein Teil des Industriegebietes Ecke Oberfeld- und Daxlander Straße als Spielgelände übertragen.

**Kleinrenten.** Dem Abschluß neuer Pachtverträge mit dem Kleingartenbauverein „Solleräder“ und dem Verein der Kleingartenpächter, Gruppe Grillsches Grundstück, stimmt der Stadtrat zu.

## Neuer Stadtplan von Karlsruhe

Durch die Vermessungsabteilung des städtischen Tiefbauamtes wurde der große Orientierungsplan der Stadt Karlsruhe, der sich in der großen Halle des Hauptbahnhofs befindet, in überaus geschickter und gefälliger Weise und in ausgezeichnete Farbgebung auf den neuesten Stand gebracht. Der übersichtliche Stadtplan ist im Maßstab von 1:500 gehalten und gibt auf planmäßige Weise eine vorzügliche Wirkung aus. Zur näheren Orientierung der Fremden sind auch die bedeutendsten Karlsruher Firmen sowie Straßen und Plätze eingezeichnet.

## Änderung von Straßennamen

Durch die Presse erfährt man, daß der Stadtrat verschiedenen neuen Straßennamen genehmigt, aber auch Änderungen an Straßennamen vorgenommen hat. Zum Schrecken der Bewohner der Damaischstraße erfahren diese, daß auch die Damaischstraße eine Änderung erfährt und zwar zum 2. Male. Der nördliche Teil der Damaischstraße, der nur einige Gebäude der ehemaligen Grenadierkaserne umfaßt, soll wieder wie früher Freidorfstraße heißen, obwohl die Straße weder an der berühmten Stelle umbiegt noch von einer anderen größeren Straße gekreuzt wird. Vor kaum 2 Jahren hat man den alten Zustand, daß eine verhältnismäßig kurze, in gerader Richtung verlaufende Straße 2 Namen trug, beseitigt. Obwohl die dadurch notwendig gemordene Änderung der Hausnummern viele Unannehmlichkeiten mit sich brachte, haben die Bewohner der Damaischstraße diese Regelung für gerecht und vernünftig empfunden. Nun soll aber der alte Zustand wieder eingeführt werden. Also wieder muß man seine Postkennungen bei allen möglichen Leuten suchen, wie der alte Zustand wieder eingeführt werden. Also wieder muß man seine Postkennungen bei allen möglichen Leuten suchen, wie der alte Zustand wieder eingeführt werden. Also wieder muß man seine Postkennungen bei allen möglichen Leuten suchen, wie der alte Zustand wieder eingeführt werden.

Warum nun die Verheißung des alten, unpraktischen Zustandes, wo es doch einfacher besser ginge? Warum all diese Unannehmlichkeiten für die Bewohner der Damaischstraße? Warum die Unkosten für die Stadt (Straßenschilder, Stadtpläne, Straßenerkenntnis, usw.)?

Sollten irgendwelche Grenadier- oder Kriegervereine sich vermuntert fühlen, weil der Grenadierweg vor 2 Jahren fiel und die Freidorfstraße hinter die Kaserne kam? Der Stadtrat möge sich einmal den Verlauf der Damaischstraße in Wirklichkeit ansehen, dann wird er es bei dem erst vor 2 Jahren beschlossenen Zustand belassen. Außerdem sind wir es dem tatkräftigen Vertreter des Siedlungs-gedankens — Damaisch — schuldig, daß auch die a n s e Straße, die in die Herdwaldbildung einführt, nach ihm benannt wird.

## Wasserstand des Rheins

Basel 188, gest. 20; Waldbut 375, gest. 25; Schusterinsel 258, gest. 23; Rehl 340, gest. 8; Waxau 540, gest. 41; Mannheim 417, gest. 38 3/4 m.

## Badener Heimattag

### Der Heimatabend

Der vom Landesverein „Badische Heimat“ am Samstagabend veranstaltete Heimatabend wurde, hatte einen vollstetigen Erfolg. Aus dem Schwarzwaldgau und dem Frankensgau erschienen die Landeskinder in ihren farbenprächtigen Trachten und verführten so auch nach außen den heimatischen Charakter des Abends. Jedermann freute sich über den Wohlklang unserer alten Volks- und Heimatlieder, die von hundert Knaben und Mädchen aus der Singschule des Badischen Konservatoriums für Musik unter Leitung des Hauptlehrers G. Korn gesungen wurden.

Schriftsteller Hermann Eris Busse, der stellvertretende Landesvorsitzende des Vereins „Badische Heimat“, verstand es, in packenden Worten nachzulegen, was es heißt, eine Heimat zu besitzen. Und im selben Sinne bewegte sich das von Erik E. W. Korn und Wilh. Detering verfasste reißende Heftspiel „Heimat und Fremde“, das auslang in das allgemein gelungene Lied „Geld-rot weht unsere Fahne“. Ob der bekannte und von vielen zum Liebeslied während der „leihen“ Kriegszeit gelungene Schlusssatz mit dem „Gloria, Gloria, Gloria, Victoria“ gerade der imponierendste war, lassen wir dahingestellt. Verkehrsminister Lohr gab unter kläglichem Zustimmung die Absendung folgenden Telegrammes an den Reichspräsidenten von Hindenburg bekannt: „Tausende badischer Landesfinder aus Deutschland und vielen anderen Ländern der Welt, in Karlsruhe erstmals zum Badener Heimattag versammelt, senden dem Oberhaupt des Deutschen Reiches ehrerbietige Grüße und das Gelübde unerschütterlicher Liebe und Treue zur angeheimgeliebten Heimat.“

Am Verlaufe des Abends leiteten Studierende der Badischen Hochschule für Musik, die die Kinderchor begleiteten, auch die allerorts gern gelesenen Schmiedigen Trachtenballaden aus Rehl und Gutach Proben ihres Könnens ab. Ein Ball gab sodann Gelegenheit, einige Stunden das Tanzbein zu schwingen.

### Der Sonntag

Brachte vor allem große Menschenmassen nach der Landeshauptstadt. In verschiedenen Plätzen der Stadt fanden Kundgebungen für das deutsche Volk und heimatisch statt, wozu sich hiesige Gesangsvereine und Musikvereine zur Verfügung stellten. Trotz der Ungunst der Witterung hatten sich hierzu recht viel Interessenten eingefunden und die Darbietungen wurden lebhaft applaudiert.

### Kundgebung vor dem Schlosse

Den Höhepunkt erreichte der Badener Heimattag in der öffentlichen Kundgebung vor dem ehemaligen Residenzschlosse am Sonntag mittags. Trotz der Ungunst der Witterung umfante eine große Menschenmenge den weiten Platz.

Eingeleitet wurde die Kundgebung, die dem deutschen Volk und sich als auch dem Gebornen für die befreite Welt und dem Saargebiet galt, durch einen Musikvortrag der Harmoniekapelle, worauf die Vereinigten Karlsruher Männergesangsvereine das Lied „O Schwarzwald, o Heimat“ erklingen ließen. Der Ehrenvorsitzende des Schwarzwaldvereins, Dr. Hermann Karlsruher, Rektor Franz Lauer Fischer, feierte sodann in einer zündenden Ansprache den deutschen Wald, die Werte der Heimat, was die Menge mit einem fröhlichen Jubel erwiderte. Nach dem Männerchor „Deutschland, dir mein Vaterland“ ergriß Reichsaussenminister Dr. Curtius das Wort. Er äußerte seine Freude, als Badener an diesem Heimattage teilnehmen zu können. Die Reichsaussenminister Dr. Wirth und Dietrich würden es lebhaft bedauern, daß sie am Erscheinung verhindert seien. Nachdem der Redner die besten Grüße und Wünsche der Reichsregierung übermittelt hatte, führte er etwa folgendes aus: Die Reichsregierung steht vor dem schwersten Ringen um die Sicherung der finanziellen Grundlagen des Reiches. Wie immer bei Finanz- und Steuerfragen prallen die Interessen der Interessierten und Parteien hart aufeinander. Da tut es gut, den Blick von dem Materieellen zu den idealen Gütern zu lenken. Es ist erbebend, wie auf den Heimattage die Parteigrenzen verschwunden und in den letzten Tagen der Nation die Gegenfasse in die höchste Einheit aufgehen. Es ist eine beglückende Erfahrung, daß der Deutschstammgedanke sich nicht nur unzerstörbar, sondern auch kraftvoll erwiesen hat. In diesem Zusammenhang gedachte der Reichsaussenminister der befreiten Welt. Die Badener seien entschlossen, die Beziehungen zu ihr noch inniger zu gestalten. Die Erreichung des Zieles der Befreiung sei letzten Endes im Zusammenwirken des ganzen deutschen Volkes unter der Führung von Gustav Stresemann möglich geworden. (Lebhafteste Zustimmung). Bei der letzten die Saarverhandlungen zwar nicht abgebrochen, aber unzerstörbar worden. Deutschland müsse verlangen, daß die Gruben in das Eigentum des preussischen und bayerischen Staates zurückfallen. (Lebhafteste Zustimmung). Dann den Saarländern, die ihre Herzen behalten haben. Die deutsche Delegation habe von Anfang an in vollem Einvernehmen mit der Saarbevölkerung gehandelt. Der Grund für das Saargebietes der Verfall der Beträge sei fortgefallen und es sei zu hoffen, daß das Saargebiet zum bald zu Gesamtdeutschland zurückkehrt. Mit einem ausweichlichen Bild in die Zukunft schloß Minister Dr. Curtius seine von starkem Beifall begleiteten Ausführungen.

Der St. Johanner Sängerbund und der Bischmisheimer Sängerkor antworteten auf die Rede mit dem „Saarlied“. Der allgemeine Gesang des Deutschlandliedes war ein würdiger Abschluß der imposanten Kundgebung.

### Der Festzug der Bürgerwehren und Mützen

Ein Hauptausgangspunkt des Heimattages bildete zweifellos der Festzug der Bürgerwehren und Mützen. Die Straßen, die er

passierte, waren mit Mauern von Menschen umfüllt, auf dem Marktplatz stand Kopf an Kopf, um den Festzug zu sehen. Er brachte aber für viele eine Enttäuschung, denn diese erwarteten einen Umzug von der Größe und Art wie bei früheren Festtagen, trotzdem von einem solchen nie die Rede war. Die Mützen und Bürgerwehren, unter ihnen solche aus Eßlingen, Bretten, Eßlingen, Gengen, Pörschel, Unter- und Oberbarmersbach, Zell usw., waren schäuflich ein Stück alte badische bewaffnete Macht. Man dachte dabei auch an die Rolle der Bürgerwehren, die sie in den Freiheitskriegen 1848/49 spielten und damals gegen die Freiheitsbestrebungen eintraten und sich fürstentum und reaktionär befähigten. Die heutigen Bürgerwehren haben natürlich nur noch Museumswert.

### Das Sommerfest

wurde infolge der unglücklichen Witterung in die Festhalle verlegt, die bis zum Brechen voll war. Hans Blum hatte ein recht amüsantes und der Tendenz des Festes entsprechendes Programm zusammengestellt. Tänze, Musik, Gesang und Wandolinenvorträge wechselten in bunter Reihenfolge ab. Ein recht dankbares Publikum spendete freimütigen Beifall für die Darbietungen, die mit Spitzenleistungen aufwiesen.

### Kundgebung für das Deutschtum im Auslande

Unter den zahlreichen Veranstaltungen des Badener Heimattages ist zu erwähnen, die stark besuchte Kundgebung für das Deutschtum im Auslande, die am Samstag nachmittags im Konzerthaus stattfand und in der Staatspräsident Dr. Schmitt die zahlreichen Auslandsdeutschen begrüßte, denen das Deutsche Reich besonders Sorgfalt zuwendet. Keine Regierung habe vor dem Völkervertrag die Frage des Schutzes der Kinderarbeiten in den einzelnen Staaten so sorgfältig Liebe und Wärme behandelt, wie gerade die deutsche Regierung, was durchaus erforderlich sei; betrage doch die Zahl der Auslandsdeutschen etwa 40 Millionen. Die Regierung begrüße das besonders, daß sich in Deutschland Vereinigungen gebildet hätten, die die deutsche Auswanderer mit Rat und Tat unterstützen. Staatspräsident gedachte insbesondere auch des Stuttgarter demokratischen Vereins für das Deutschtum im Auslande. Die Auslandsdeutschen sollten dem deutschen Geist, dem deutschen Volk, dem deutschen Willen und der deutschen Arbeitsamkeit volles Vertrauen schenken und sich zu ihrem Volkstum bekennen.

Für den verstorbenen Reichsfinanzminister Dietrich hielt die Schichtungsprofessor Dr. Schnabel (Karlsruhe) den Festvortrag über die Rolle des Auslandsdeutschtums seit dem 17. Jahrhundert. Vertreter der Auslandsdeutschen gaben ihren Empfindungen der Liebe und Anhänglichkeit zum angestammten Volke Ausdruck. Die Begrüßung fand mit dem Deutschlandlied einen erhebenden Abschluß.

### Badisches Landes-theater

Emil Götzs, des badischen Dramatikers, dreitägiges Lustspiel „Der Schmiedekünstler“ ging am Samstagabend zu Ehren der badischen Götze bei ausverkauftem Haus in Szene. Es war eine brillante Vorstellung, für die man der diskreten und feineren Regieführung Ulrich von der Tann und seiner Mitarbeiter dankbar sein muß. Auch der Spielstil der Mitwirkenden konnte man sich nicht lobhafter wünschen. Wenn man das Werk mehrmals gesehen hat, besticht sich in einem der Eindring, daß es sehr wohl dem halben Duzend unserer besten und liebsten Lustspiele verglichen werden darf. Es blendet nicht durch knallige Effekte, sondern sein Humor ist behutvoll und nachhallig. So wie die Figuren der Humane ist, die der Autor ein wenig verzerrt hat. Ihre Tugend ist nicht über allen Zweifel erhaben; sie heuchelt nicht, aber nicht nur ihrem Wanne, sondern auch dem Zuschauer gegenüber, der nicht wenig überfordert ist, als er merkt, daß die so harmlos Gebührende bereits vor der Abreise des Gemahls ein Rendezvous ausgemacht hat und in ihrem Heim ein Gelage mit Galan arrangiert. Auch ihr erlöses Aussehen, ihr dreimaliges „endlich“, als der Gatte geht, weisen eher auf ein lusternes Treiben, welches als eine züchtige Ehefrau hin, an die sie uns glauben machen möchte. Das ist bestimmt ein Maler an dem Stück, herausgerufen wahrscheinlich durch die mehrfache Umarbeitung. Der Unglück ist Karl Schreiner auch noch um eine Nuance zu schärfen für diese Rolle. Eine übermüdete Salonbame mit lockendem Humor und liebenswürdigem Schmelzer hätte die Rolle in dem Stück besser verstanden. Hier ist als bärbeißiger Hausruhm mit nem unbedürftigen Temperament und feiner galligen Raune mehr unüberwindlich. Herrn Fuchs fahrenden Schüler darf man zu den besten Rollen zählen; er gibt ihn rauh und schänt, mit feinem geistigem Humor und feinem Jugendübermut. Die Hofe des Kaisers ist ein allerliebsteres Kammermädchen. Frau Geneser eine famose Kuppelrin. Das Paar der Galane fand bei Müller und Herz eine vorzügliche Charakterisierung, der eine ein sanfter, geschickter Höfling, der andere ein großartiger Saufgänger und Schmabroneur aus der Armee. Es war mal wieder ein Duzen, dieser Vorstellung zu folgen, und das Fremdenpublikum konnte sich am Schluß mit Applaus gar nicht genug tun. Das Landes-theater hat sich wieder repräsentiert. Zu erinnern wäre noch ein kleiner Regiefehler: Bei dem Gastmahl ist die Verwendung von Gabeln unbillig. Diese kamen erst gegen Ende des 18. Jahrhunderts in allgemeinen Gebrauch, in der Renaissance ab dem 16. mit der fünfzähligen.

Ankunft amerikanischer Vereine, feierliche Begrüßung im Rathhaus. Im Laufe des Festes nachmittags kam dem Domänenverwaltungsverein Broßlin in Karlsruhe an, mit etwa 50 Mitglidern, die nach Stadtrundfahrten und Besichtigungen der hiesigen Sehenswürdigkeiten durch Stadterordneten Franz Sonnerr, stellv. Vorsitzender des Karlsruher Verkehrsvereins, namens der Festleitung

<b>Für Reise u. Ferien</b> staunend billige <b>Sonder-Angebote</b>	Toile de soie reine Seide . . . . .	Mk. 2.90	<b>Leinenzephir u. Baumwollmusseline . Mk. 0.48</b> <b>Wollmusseline gute Ware . . . . . Mk. 1.90 1.75 1.50</b> <b>Voll-Voile bedruckt . . . . . Mk. 1.75</b> <b>Kleiderstoffe hochw. Qualität . . . . . Mk. 2.— 1.50 1.—</b> <b>Bademantel . . . . . Mk. 7.90</b> <b>Bademantelstoffe . . . . . Mk. 4.50</b>
	Crepe de chine bedruckt, reine Seide . . . . .	Mk. 6.00 4.75	
	Kunstseide-Voile . . . . .	Mk. 3.75	
	Kunstseide-Georgette . . . . .	Mk. 4.90	
	Kunstseide bedruckt . . . . .	von 68 an	
Anzugstoffe rein Kammgarn, tadellose Qualität . . . . .	Mk. 15.—		

# Leipheimer & Mende

des „Badener Heimattages“ im Bürgeraal des Rathauses begrüßt und feierlich empfunden wurden. Anschließend erläuterte Redakteur Otto Mühl die Gemälde des Bürgeraal. Die bereits am Donnerstag erarbeitete Reisegesellschaft des amerikanischen Reisebüros Deffaa traf ein wenig später mit Kraftwagen, aus der Pfalz kommend, in Karlsruhe ein und wurde ebenfalls im Bürgeraal des Rathauses feierlich begrüßt und in den Mauern der badischen Landesbauverwaltung willkommen geheißen.

Die Meinungen über die Notwendigkeit des Heimattages gerade in der jetzigen Zeit gehen weit auseinander. Die einen bejahen die Veranstaltung ohne weiteres, während ein anderer und zwar nicht geringer Teil der Bevölkerung auf dem Standpunkt steht, daß man in der Zeit anberaumter mitschaffender Notstände von dieser Veranstaltung, die eine schöne Summe Geldes kosten, absehen sollte. Es wird besonders darauf verwiesen, daß überaus viele Arbeitslose und Hilfsangehörige in Karlsruhe geradezu am Rande der Verzweiflung sind und ihnen auch keine weitere Mark an Erhöhung der Unterstützung abgesehen wird mit dem Bemerkung, daß die Finanznot der Stadt eine weitere Beihilfe nicht ertragen könne. Auf der anderen Seite jedoch würden Schnäuelnde von Markt leuten der Stadt für den Heimattag ausgeben werden, aber die Not eines überaus großen Teils der eigenen Bewohner werde nicht lindert. Gewiß sei Pflege der Heimatliebe nicht von der Hand zu weisen, aber derlei kostspielige umfangreiche Festlichkeiten würden in eine Zeit geboten, wo nicht große Teile der Bevölkerung von unbeschreiblichem Elend gepeinigt werden. Diesen schwer beimachtlichen Menschen Vinderung ihrer Not zu verschaffen, erzeuge auch Heimatliebe.

So der Standpunkt, der recht viel zu hören ist und den zum Ausdruck zu bringen, wir nicht verkümmern wollen. Natürlich darf bei Prüfung der Frage neben der idealen Seite auch die wirtschaftliche und fremdenverkehrspolitische Bedeutung einer solchen Veranstaltung nicht übersehen werden.

Im übrigen zeigte der Heimattag so manches, was da und dort mißfiel. Recht sonderbar mutet es a. B. an, daß zu der Rundgebung für den deutschen Wald nur die bürgerlichen Wandervereine zur Teilnahme eingeladen wurden, während aber die Naturfreunde keine Einladung erhalten haben. Diese Ignorierung der Naturfreunde kann nicht verstanden werden, besonders wenn man bedenkt, daß außer dem Schwarzwald- und dem Pfälzermaldeverein auch die kleinsten Wandervereine und Wanderbünde eingeladen worden sind. Nur die Naturfreunde sind scheinbar nach Ansicht der bürgerlichen Arrangements kein Stück Heimat, gehören nicht zum deutschen Volk, haben mit dem deutschen Wald auch rein gar nichts zu tun, so daß eine Einladung zu einer Rundgebung für den deutschen Wald für sie auch nicht in Betracht kommt. So dachte man allem Anscheine nach bei den für diese Veranstaltung maßgebenden Stellen. Oder was war sonst der Grund? Trotzdem also die Naturfreunde nicht beehrt waren, hinderte dies Herrn Rektor Fischer nicht, in seiner

Ansprache zu betonen, daß er im Namen der Karlsruher Wandervereine spreche. Nach außen wird von Einigkeit geredet und in Wirklichkeit läßt man die Naturfreunde als Wanderverein zweiter Klasse ein, denn sonst wären sie doch sicherlich eingeladen worden.

**Bulach**

Die Spar- und Darlehenskasse Karlsruhe-Bulach hielt am vergangenen Samstag ihre diesjährige Generalversammlung unter starker Beteiligung der Mitglieder ab. Aus dem Tätigkeitsbericht des Vorstandes ist eine erfreuliche Aufwärtsbewegung der Mitgliederzahl festzustellen, die jetzt auf die stattliche Zahl von 417 angewachsen ist. Der Bericht des Kassiers, Herrn Köhler gab einen Überblick über die leistungsfähige Arbeit der Kasse im Dienste ihrer Mitglieder und damit der Allgemeinheit unseres Vortages. Der Gesamtumlagebetrag im abgelaufenen Geschäftsjahr 27 854,64 RM., eine Steigerung gegenüber dem Vorjahr von rund 679 000 RM. Die Spareinsparungen und Auszahlungen betrugen 1 034 971 RM., die Darlehensrückstellungen und Neubefolgungen 672 116 RM. Der Ueberschuß an Spareinlagen gegenüber Auszahlungen betrug im Geschäftsjahr 120 000 RM. An Reingewinn verblieben 4 621 RM. Der Kassier streifte noch kurz die Schwierigkeiten, welche die Riesmacher durch ihre verkehrliche Tätigkeit den Sparkassen verursacht haben. Dadurch sei eine Vertrauenskrise hervorgerufen worden, die ebenfalls mit einer Krise unserer heutigen schweren Wirtschaftskrise sei. So sei ihm nicht unbekannt, daß ein Teil der Bevölkerung aus diesen Gründen heraus ihr Geld im Hause behält, statt es bei einer Sparkasse anzulegen. Dem Kassier wurde für seine ausgezeichnete Geschäftsführung einstimmig Entlohnung erteilt. Es folgten alsdann noch Ergänzungswahlen zum Vorstand und Aufsichtsrat, nachdem folgte ein kurzer Rückblick und Ausblick über die Lage des Geldmarktes durch Herrn Bankvorstand Müller-Karlsruhe. Gegen 11 Uhr konnte der Vortag bei der Verammlung mit dem Anruf zur Mitarbeit im Dienste der Gesamtheit schließen.

**Der DMV nimmt sich der Erwerbslosen an**

Unter dieser Ueberschrift nimmt das Blättchen von Moskau Gnaden und sich fähig Arbeitzeitung betitelt, Stellung zu einer Versammlung, die der DMV für seine erwerbslosen Mitglieder einberufen. Mit obiger Ueberschrift schreibt ausnahmsweise das Mannheimer Revolverblättchen einmal die Wahrheit. Zunächst ist es nicht die erste, aber auch nicht die letzte Versammlung, die der DMV für seine Erwerbslosen abhält, um sie über die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen aufzuklären. Dies paßt den Mostaubrüdern ja nicht, aber gerade deshalb tut der DMV es. Daß der Genosse Schwert, in der Versammlung referierte, reichlichen Dank für seine Ausführungen erntete, daß dem Stibitz der A.-S. absolut nicht. Das wird auch nicht erwartet. Die persönlichen Berührungspunkte gegen den Genossen Schwert wird dieser sicher nicht traglich nehmen, denn dies kann nur eine Ehre für ihn sein. Politisches Gefindel kann einen Mann der jahrelang für die Arbeiterkassen gekämpft, nicht beleidigen. Daß die Versammlung mit den Ausführungen Schen, einverstanden waren, zeigte die Diskussion und der Dank an die Versammlung des DMV, woran die Bitte geknüpft wurde, diese Versammlungen recht oft zu wiederholen.

Dann schreibt der Reichsversammlungsteilnehmer weiter, daß ein alter Arbeitsloser, der seine Lage schildert, von einem Amt zum anderen geschickt wurde und auch von dem DMV, vertrieben worden sei, aber nur mit leeren Worten. Dies ist nämlich von A bis Z erfolgt. Name wird wohlweislich nicht genannt. Wenn wir aber recht unterrichtet sind, handelt es sich um einen Mann, der an allen Türen des Fürstencamts, der Pfarrämter, der Wohlfahrtsvereine aller Schattierungen anklopft, und überall ein anderes Mäntelchen

umbhängt. Dieser hat nun einem gewissen Sch. irrevolutionären Betriebsrat einer unorganisierten Bude dieses Schauermärchen erzählt. „Gleiche Brüder, gleiche Kampfen!“ Der Schluß der Schimpfkanonade zeigt aber so recht den Zweck armenigen Bestimmels. Es heißt: „Deshalb, Erwerbslose, Augen auf! und bei jeder Gelegenheit den Verbandsbürokraten und den zu „Ruhm und Ehre aufgesetzten Aushilfsleuten“, die mit heuchlerischer Miene verträuten, die Maste vom Gesicht geschleudert, Verbandskollegen! nur die Rev. Gewerkschaftsopposition ist eure berufene Vertreterin.“

Merkt ihr was, arbeitslose Metallarbeiter? Ihr sollt aufgebeut werden gegen die Führer eurer Organisation, ihr sollt nicht mehr innerhalb eurer Gewerkschaft mitbestimmen für bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen und letzten Endes für Befreiung des Proletariats kämpfen, sondern Leuten nachlaufen, die jeder ehrliche Arbeiter und Arbeiterin als politischer Gauner bezeichnet. Allerdings, je mehr Geschrei, desto weniger der Erfolg. Immer mehr erkennt die Arbeiterschaft, daß nur die SPD und die Gewerkschaften sie aus dem heutigen Elend herausführen kann. Der Verwaltung des DMV aber rufen wir zu: „Kauft eure Arbeitslosen recht oft zusammen, damit Auffklärung in ihre Reihen getragen wird!“

**Ein arbeitsloser, aber reger Versammlungsbesucher des DMV**

Zunachst der Tanzschule Olga Meriens-Dezer in Ettlingen. Wie wir von zuverlässiger Seite hören, veranstaltet die Tanzschule Olga Meriens-Dezer aus Karlsruhe am 22. Oktober im Ettlingen im Verein mit der Volkstanzschule Karlsruhe ein großes Tanzabend, was für Ettlingen jedenfalls ein großes Ereignis bedeuten wird. Es wird ein Programm zur Ausführung kommen, für welches dieselbe schon für Stuttgart, Mannheim, Ludwigsbad, Wiesbaden und Offenbach bereits anagiert ist, und welches jedenfalls auch in Ettlingen seine Wirkung nicht verfehlen wird, umso mehr, als hier etwas derartiges noch nie zu sehen war. Alles nähere wird man noch aus den diesigen Tageszettungen zu lesen bekommen. Dienstag-Abendkonzert im Stadigarten. Am kommenden Dienstag, den 15. Juli d. J., von 20-22.30 Uhr, findet im Stadigarten ein Abendkonzert der Harmonikakapelle unter Leitung von Herrn Hugo Rudolph statt. Das vorgesehene Konzertprogramm verpricht in seiner ganzen Aufmachung dem Konzertbesucher einige recht frohe Stunden der Erholung und Freude weshalb der Konzertbesuch bestens empfohlen wird.

Bad. Landesleiter: Wer zuletzt lacht, 20 Uhr.  
Union-Theater: Hundsvogel.  
Gauburg: Der junge Herr (Konfilm)  
Badischer Kunstverein, Waldstraße 3: Ausstellung badischer, außerhalb Badens lebender Künstler. 11-1 Uhr.  
Reichens-Abendspiele: Konfilm bei Zanz.  
Städtische Festhalle: Schlußfeier der Bad. Heimattage, 20.30 Uhr.

**Tageskalender der Sozialdem. Partei Karlsruhe**

**Bezirk Mittstadt**  
Am Mittwoch 16. Juli, abends 8 Uhr, findet im „König von Württemberg“ (Eingang Jägerstraße) eine Bezirksversammlung statt. Gen. Koch spricht über Gemeindepolitik. Wir bitten die Parteimitglieder für einen guten Besuch dieser Versammlung Sorge tragen zu wollen. Volksredner und sonstige Interessenten sind ebenfalls freundlich eingeladen.

**Auskünfte der Redaktion**  
K. A. Verlagsbureau, besten Dank für die Zusendung. Wir haben, wie Sie bei genauer Lektüre des Volksfreund jedoch hätten bemerken müssen, von diesem Vorschlag schon Kenntnis gegeben.

Mehr Freunde ins Leben  
Jeder Einzelne sollte versuchen, auf seine Art mehr Freunde ins Leben zu bringen. Es ist oft mit so kleinen Mitteln möglich. Ein guter Rat schon genügt dazu. — Freunde würde so mancher, dankbar bereitet, wenn sie auf unseren Rat hin bei ihrer Arbeit Schwanzfabrikate verwenden würde: Dr. Thompkins Seifenpulver, das vorzügliche, hochprozentig-fenestellige Bademittel, Seife zum Bleichen oder das selbsttätige Waschmittel Egenil. So schnell und leicht erdirt man dadurch schmerzliche Wäsche. Ist das keine Freude für unsere Hausfrauen?

**LEISTUNGSFÄHIGE SPEZIAL-FIRMEN**

**Natürliche Mineralbrunnen**  
des In- und Auslandes  
zu Kurzwecken und als tägliches Tischgetränk  
in allen Preislagen  
**BAHM & BASSLER**  
KARLSRUHE I. B. Gegr. 1887  
FREIBURG I. B. Lagerhausstr. 19, Tel. 2967

**Milch und Milch-Produkte**  
In den verschiedensten Formen sind die besten und bei ihrem hohen Nährwert zugleich die billigsten Nahrungsmittel

**Gebrüder Gretschmann**  
Karlsruhe-Rüppurr, Löwenstraße 22  
Lager: Eggenstein Telephon 5061 und 6598  
Steinhauerei und Kunststein-Fabrik  
Baumaterialien  
Lieferung sämtlicher Steinhauerarbeiten in Natur- und Kunststein. Spezialität: Kunststein mit Vorsatz, steinmetzmäßig bearbeitet. Treppen, Gartenpfosten (stark armiert), Terrazzo-Arbeiten, Zementröhren in allen Dimensionen. Grabdenkmäler in sämtl. Weich- und Hartgesteinen, nach eigenen und gegebenen Entwürfen

**Gustav Siegrist**  
Südl. Hildapromenade 5  
Telephon 5283  
Bauunternehmen für Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau

**Sparerer**  
müssen heute mehr denn je Wert auf unbedingte Sicherheit ihrer Einlagen legen  
Sie bringen deshalb ihre Ersparnisse zur  
**Städt. (Oeffentl.) Sparkasse Baden-Baden**  
die dieselben von 1.-RM. an zeitgemäß verzinst u. sicher anlegt

**AUGUST SCHAIRER**  
Karlsruhe / Gegründet 1875  
Fabrik: Roonstraße 24  
Lagerplatz: Klauprechtstr. 9  
Fernsprecher 435  
Fenster-, Türen- und Möbelfabrik / Glaserel  
Schaufenster-Anlagen / Laden-Einrichtungen  
**KNOPF**  
GESCHWISTER  
Das große moderne Warenhaus für Alle

Die schönsten  
**Cosana-Bade-Anzüge**  
kaufen Sie im Corsetthaus  
**A. LUCAS Nachf.**  
Kaiserstraße 98

Verlangen Sie zur Herrichtung Ihres Fußbodens bei der  
**Drogerie Mayer, Ecke Wilhelm- u. Schützenstraße**  
**Baurin - Fußbodenlackfarbe**  
Sie fahren gut und billig!  
**Die niedrigsten Preise** für Damenmäntel  
Woll- u. Seidenkleider  
Blusen, Röcke, Pullover, Regenschirme usw. finden Sie in  
**Daniels Konfektionshaus, Wilhelmstr. 36, 1 Treppe**  
Keine Ladenspesen! Ratenkaufabkommen der Badischen Beamtenbank!

**Badische Heizungsbaufirma Karlsruhe**  
Friedrich Weigle Inh.: Wilh. Hauk  
Heizungs- u. Lüftungsanlagen aller Systeme — Abwärme-Verwertung  
Fernsprecher 1534  
Büro und Lager Viktorstraße 3  
Entwürfe, Kosten-Anschläge, Ing.-Beratung kostenlos

